

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19150527

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementspreis durch die Post bezogen ohne Eingangsmonatlich 1.20, vierteljährlich 3.60;
durch die Kolportage monatlich 80 Pf. ins Haus, Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 5 Pf.
Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 Pf., bei den Straßenhändlern 10 Pf.
Kreuzabonnements monatlich 2.70, für das Ausland monatlich 4.00.

Redaktion:
Fehlandstraße 11, 1. Stod., Hamburg 36
Expedition:
Fehlandstraße 11, Erdgeschoss.
Verantwortlicher Redakteur: J. Reige in Hamburg.

Anzeigen die Nebengebühren betragen oder deren Name 40 Pf., Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen 30 Pf., Anzeigen-Büro: Fehlandstr. 11, Erdgeschoss (bis 5 Uhr nachmittags), in den Filialen, sowie in allen Annoncen-Büros, Platz- und Datenverzeichnisse ohne Berechnung, Adressen in reaktionellen Zeit werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.
Buchhandlung: Erdgeschoss, Buchdruckerei-Kontor: 1. Stod., Fehlandstr. 11.

Filialen: St. Pauli, ohne Amalienstraße, bei Franz Würzberger, Altona 17. **Gimsbüttel, Vangensfelde** bei Carl Dreyer, Fruchthalweg 42. **Hoheluft, Eppendorf, Groß-Borsfelde und Winterhude** bei Ernst Großkopf, Meibornstraße 8. **Barmbeck, Uhlenhorst** bei Theodor Petersen, Heinrich Dreyerstr. 145. **Nord-Barmbeck** bei Robert Witt, Poppenbuhnenstr. 18. **Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffsdorf und Billwärder** bei Carl Dreyer, Baustr. 26. **Hammerbrook** bei August Schlegel, Fehlandstr. 11. **Altenwerder** bei Carl Dreyer, Fehlandstr. 11. **Altona** bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. **Dittmannsdorf** bei Franz Kose, Friedlandstr. 46. **Willy, Röhrendamm 213a, Schpt. Wilhelmshöhe** bei Adolf Wendt, Schullstr. 22a. **Alsted, Wandsbek, Hinkelsholten** und **St.-Barmbeck** bei Franz Krüger, Kurze Reibe 34. **Altona** bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. **Dittmannsdorf** bei Franz Kose, Friedlandstr. 46.

Der Willkomm des Ueberläufers.

Es ist vorauszufragen, hat die langersehnte und unter Aufwand großer diplomatischer und noch finanzieller Mittel erreichte Bervollständigung des Dreiverbandes zum Vierverband (eigentlich mit Japan, Belgien, Serbien und Montenegro) in Frankreich große Freude ausgelöst. Aus England hört man über die Aufnahme nichts; dort beschäftigt man sich augenblicklich mit der inneren Angelegenheit des Regierungswechsels oder vielmehr der Bildung einer Kompromissregierung, wodurch die alte Tradition des Zweiparteiensystems über den Haufen geworfen ist. In Rußland aber wird man ziemlich kühl bleiben, da die Teilnahme Italiens an der Einwirkungsprobleme stellt, die für die slawische Vormacht sehr schwierig sind. Aber Frankreich ist, wie gesagt, sehr begeistert; wenigstens sagen so seine offiziellen Wortführer.

Die „zufällig“ tagende Kammer war zum Schauplatz der Kundgebungen ausersehen, und Redner war Paul Deschanel, der Vielgewandte. Der Bericht der „Agence Havas“ lautet:

Der Sitzungssaal der Kammer und die Tribünen sind dicht besetzt. In der Diplomatienloge ist Tittoni anwesend. Präsident Deschanel hält bei der Eröffnung der Sitzung folgende Ansprache: „Wie vor 56 Jahren in Italien mit uns. Wie hätte Rom, die Mutter des Rechts, den Verächtern der Verträge und der geschworenen Eide dienen können? Wie hätten die Erben des großen Venedig dulden können, daß die Adria eine germanische See werde? Wie hätte die feine und geschmeidige Politik des Hauses Savoyen, das nur in den Dreiverband getreten war, um sich vor den Streichen seiner Jahrzehnte alten Feinde zu schützen, die Hand dazu bieten können, daß Serbien und das Aegäische Meer durch die Vorhut Deutschlands verschlungen werde? Nein! Rom, das nach Athen die Quelle aller Lichter war, Rom, wo von Jahr zu Jahr die Schlachten immer wieder die blühende Blume der Moral in ihrer Schönheit aufblühen ließ, konnte in diesen höchsten Stunden nicht mit an den Schanden der Eide und Gewalt sein! Jetzt nicht es an seinem nahen Abgang, an seinem nahen Abgang, gemeinsam mit den Vaterländern des Rechts, des Ideals und mit den einzigen Säulen des Geistes, und während aus den Tiefen des Ozeans die Klagen der unglücklichen Opfer und die Schreie der Stürmer und Mörder, die durch das furchtbare Verbrechen in die Tiefe gestürzt sind, das ganze denkende Weltall mit Schmerz und Jörn erfüllen, die Begrüßung Frankreichs, dessen unbegreifliches Verdienst die Bemühungen der Barbarei zunichte gemacht hat, Frankreich, das mit Ruhm ohne Ermatten die schwerste Last des Krieges trägt, Frankreich, das sein Blut nicht nur für seine Freiheit, sondern auch für die Freiheit der anderen und für die Ehre Frankreichs vergießt, brüderlich den Fluch des römischen Adlers als ein Vorzeichen des triumphierenden Rechts. Es fühlt, wie von einem Ende der Welt zum anderen das Herz der zitternden Völker schlägt, deren, denen sich der glückliche Augenblick bietet, und deren, die bekümmert und unterdrückt sind; fühlt, wie der Aufbruch des Gewissens des Universums gegen den nachsinnigen Stolz einer Kaufleute auflodert. Jetzt nicht auf ihr Toten von Magenta und Solferino! Entschammt mit eurem Odem die beiden auf ewig in Gerechtigkeit verbundenen Schwestern!“

Nach den ersten Worten Deschanel's erhoben sich alle Deputierten und bereiteten Tittoni (dem italienischen Vorkämpfer) eine begeisterte Kundgebung. Die ganze Rede war von Beifallsrufen unterbrochen, nach der Rede erhob sich langer Beifallssturm. Der öffentliche Anschlag der Rede wurde einstimmig beschlossen. Ministerpräsident Viviani ergriff das Wort und sagte: „Ministerpräsident Viviani ergriff das Wort und sagte: Namens der Regierung der Republik begrüße ich die italienische Nation, die in dem Willen zu liegen aufgefunden ist. Von einem Ende der Welt zum anderen erhob sich das ganze Volk mit seinem ihm von Natur imwobnenen Enthusiasmus. Es erhob sich in der Aufwallung seiner Würde und in den Entrüstungsstürmen seiner Heiligkeit, nachdem es neun Monate lang ohne Schwach zu werden das Schauspiel des Krieges betrachtet hatte. Es heubelt seinen Kainia, den würdigen Erben seines großen Ahnherrn, der mit Caumont und Garibaldi die nationale Einheit begründete. Es wird für das Recht kämpfen, das mit der Kunst die herrlichste Gabe des Geistes ist. Frankreich grüßt das unter seiner Führung zitternde Italien. So wird unsere wiedererblichste Brüderlichkeit sich verbinden. Lassen wir jenen widerwärtigen Schrei — denn er kommt aus unserem Herzen — über unsere Lippen bringen: Es lebe Italien!“

Zuförder Beifall erhob sich. Es wird einstimmig beschlossen, die Rede öffentlich anzuschlagen. Paul Deschanel hat vielleicht seine Rede nicht vorbereitet, sondern sich vom „Schwung der Begeisterung“ hinführen lassen. Denn sonst hätte er kaum den Satz von den „Verächtern der Verträge und der geschworenen Eide“ sprechen können, der den Vertreter der italienischen Regierung erlösen machen mußte. Mag man nun über die politische Moral oder die Moral in der Politik denken wie man will, die nackte Tatsache steht fest, daß in dem vorliegenden Falle die italienischen Regierungskreise die Verächter der Verträge und der geschworenen Eide sind. Und schon in dem nächsten Satz hat Deschanel dies selbst zugegeben durch die Erwähnung der „feinen und geschmeidigen Politik des Hauses Savoyen“, das nur darum sich Österreich-Ungarn und Deutschland verbündet habe, um diese zu überlisten. Wirklich, die „blühende Blume der Moral“ in Rom hat einen merkwürdigen Duft. Mit seinen Wörtern hatte Deschanel entschieden Recht. Aber was schadet's? Die Kammer war begeistert, denn sie hatte die Gewißheit, daß nun einige hunderttausend Italiener für französische und englische Zwecke festzuwerden. Das ist ein Hoffnungsstrahl, und die Freude ist begreiflich.

Aber die Toten von Magenta und Solferino hätte Deschanel ruhen lassen, ihre Geister nicht beschwören sollen. Denn auf Magenta und Solferino folgte Villafranca, wo Italien genötigt wurde, an Frankreich Nizza und Savoyen abzutreten, als Belohnung für geleistete Kriegshilfe. Es möchte in Italien Kreise geben, die die Folgen jenes Bündnisses und die verlorenen Gebiete noch nicht vergessen haben. Und bei der eben geleisteten Probe italienischer Weisheit bei Lösung von Bündnissen ist es gar nicht denkbar, daß eines Tages Nizza als ein noch todesverderes Ziel angesehen wird, als das Trentino, das ohnehin so schwer erreichbar ist. Wenn die Engländer sich in Calais und Dünkirchen eingeengt haben, gestützt auf das Bündnis, warum sollte nicht auch die „feine und geschmeidige Politik des Hauses Savoyen“ etwas Ähnliches in Nizza leisten können?

Erheblich „staatsmännischer“ als Deschanel sprach der Ministerpräsident Viviani. Zwar entdeckte auch er in dem Treubruch Italiens an seinen bisherigen Verbündeten „Würde“ und „Reinheit“, aber auf Einzelheiten ließ er sich nicht ein. Denn er weiß offenbar von seinem Finanzkollegen ganz genau, wie viel in der „Enthusiasmus“ und die „Aufwallung“ Italiens gelostet haben und mag auch ein ungefähres Bild haben von den Anforderungen, die das „unter seiner Führung zitternde Italien“ noch stellen wird.

Ein die Begeisterung erheblich abkühlendes Nachspiel hatte die Kammerführung. Laut über Genf dem „S. C.“ zugegangenen Pariser Nachrichten ergab sich nämlich nach absolvierter Rede Ministerpräsident Viviani in der Diplomatienloge und forberte den italienischen Vorkämpfer Tittoni auf, noch vor Schluß der Sitzung die neuesten Depeschen des italienischen Hauptquartiers in den Wandelgängen der Kammer aufzuhängen zu lassen. Es lag jedoch nur ein in Klageklängen gehaltenes Telegramm über den Angriff der österreichischen Flotte vor, das Viviani zum Aushang nicht für geeignet hielt. Auch die anwesenden Vorkämpfer Rußlands und Großbritanniens konnten mit Depeschen nicht ausbleiben, da anstatt des erwarteten Dementis der Meldungen von dem Untergang des „Parteleimon“ und des „Triumph“ eine Bestätigung dieser Meldungen eingetroffen war.

Als Gegenstück zu den Reden Deschanel's und Viviani's, die so begeistert den neuen Verbündeten feierten, mag auch mitgeteilt werden, was ein Abgeordneter der zu „befreien“ Italiener in Österreich sagt. Der Reichsratsabgeordnete Dr. Bugatto, der einen Wahlkreis des Landes Görz und Gradisca vertritt, veröffentlicht nach der „Wiener Arbeiterzeitung“ in dem „Eco del Littorale“ nachstehende Ausführungen:

„Heute erst müssen wir es glauben, heute erst haben die Tatsachen unser nationales Bewußtsein gebildet. Jener Teil der italienischen Nation, der zu einem Nationalstaat vereinigt ist und der eben darum die Pflicht hat, mit seiner ganzen Macht den guten Namen des italienischen Volkstums zu schützen, hat diesen Namen mit unaussprechlicher Schande bedeckt.“

Die Waffen Italiens sind gegen Österreich, den Freund und Verbündeten, erhoben, in dem Augenblick, in welchem der Freund und Verbündete statt der vereinbarten Hilfe für den Fall der Not nichts anderes verlangt, als das Recht, sich allein und ungehindert zu verteidigen, in dem Augenblick, in welchem Österreich dem italienischen Staat Vorteile anbietet, die nur ein übermächtiger Sieger erreichen könnte; in dem Augenblick, in welchem Österreich, um die Zerstückung der eigenen italienischen Gebiete zu vermeiden, Italien befähigt, dieselben seinem Nationalstaat anzuschließen. Verzeihen Sie, meine Herren, die schmerzliche Italien eines Verbrechen des Treubruchs, die Schande eines verheerenden Krieges, den ein italienischer Bürger, italienischer Vater, der vor!

Wir Italiener an der Grenze, welche die ersten Opfer dieses unerbittlichen Feindes sind, die wir außerhalb Italiens so viel gekämpft haben für die Ehre unseres Volkes, sehen uns überfallen, gebemüht, verächtlich von jenen Sprachgenossen, die im Namen unserer Freiheit den Dolch des Verrats gezückt haben. Niemand hätte eine solche Schmach ahnen können, niemals hat unser nationales Gefühl einen solchen Schlag erlitten.“

Es liegt nicht in unserer Macht, die abscheuliche Missetat aufzuhalten, aber Italien und die Welt müssen wissen, daß die Italiener Österreichs das Vorgehen Italiens bedauern, verabscheuen und verfluchen!

Weit über Italien steht uns unser Volkstum; unsere Gedanken an unser Volkstum haben wir bekräftigt und verteidigt bis zur äußersten Grenze und wir werden erst mit dem Tode aufhören, Italiener zu sein; aber der grausamste, der unheilvollste Stoß gegen das Italienerium ist vom Königreich Italien ausgegangen, heute, im Mai 1915.“

Vor dem Richterstuhl der Geschichte wollen wir die ersten, die heftigsten Anklagen sein. Das Urteil ist schon gefallen, die Strafe ist in Gottes Hand... mer weiß, ob und wann Vergeltung kommen mag.

Italiener in Österreich! Verbergen wir unser Gesicht in Scham ob der großen Schuld, die nicht unsere Schuld ist; aber der Schmerz, der uns zermißt, möge uns nicht beugen. Unser Gewissen ist rein und unsere Scham, unser Schmerz werden von allen Italienern geteilt, die frei sind von den Ketten der Freimaurerei in Italien.“

Da der Abgeordnete Bugatto zur Heritalen Partei gehört, könnte man seinen Hinweis auf die „Ketten der Freimaurerei“ als tendenziös auffassen. Aber in der Tat ist es so, daß die italienische Freimaurerei sich durchaus unterscheidet von den gleichnamigen Vereinigungen in germanischen Ländern, daß sie eine ausgeprägt politische Organisation ist, daß sie die Kriegsbereitern der letzten Monate mit Macht und List unterführte, nachdrücklich sogar überhaupt erst in Gang brachte, und daß sie durch die planmäßige Förderung der Kängelwirtschaft seit langem einen unheilvollen Einfluß auf Italien ausübte. Den meisten unserer deutschen Parteigenossen mögen die langjährigen inneren Kämpfe in der italienischen sozialistischen Partei um die Zulassung oder Nichtzulassung der Mitgliedschaft in einer Loge unverständlich gewesen sein; aber sie hatten wirklich eine tiefe Bedeutung: sie wurden geführt um die Vereinerung einer Einwirkung von Außen auf die Haltung der Partei. Daß nach der Entscheidung verschiedene sogenannte „Parteiengenossen“ es vorgezogen, in der Loge zu bleiben und der Partei den Rücken zu kehren, zeigte deutlich, was ihnen als das Höhere und was als das Werkzeug erschien. Doch das nebenbei.

Wichtig ist, daß die Erklärung Bugattos als der Meinungsäußerung des übergroßen Teils der italienischen Bevölkerung der österreichischen Grenzgebiete betrachtet werden kann. Die dort einheimischen Freidenten haben meistens derselben Art politischen Desperados an, wie im Königreich die Macher des Kriegsspektakels, und ihre lärmende Gefolgschaft zeigte dieselbe Zusammenfassung: unreife Jugend und stets zu habende Schreier. Nun, da es um die „Befreiung“ bitter ernst wurde, haben sich verschiedene der politischen Avocanti schleunigst

über die Grenze geflüchtet, ihre sonst so lauten Nachläufer schweigen ersezt, und die Bevölkerung der Grenzörter eilt in Scharen nordwärts, räumt das Land vor den „Befreier“. Das sind die Italiener! Bei den zahlreichen Sünden aber macht sich steigende Erbitterung gegen die Italiener geltend, die, was sonst unerhört war, in Triest umschlag in große Kundgebungen für die Habsburger Monarchie. Hier stände den Truppen des kleinen Vittorio Emanuele wirklich kein freundlicher Willkomm bevor, wenn sie überhaupt so weit kommen könnten.

Womöglich noch schärfer gegen Italien ist die Stimmung in Istrien und namentlich in Dalmatien, beides überwiegend slawische Länder, in denen die Masse Italiener nur wenige Prozent der Bevölkerung ausmachen. Der Anspruch Italiens auf diese Gebiete hat bei ihren Bewohnern die größte Empörung verursacht, teils aus nationalen, teils aus wirtschaftlichen Gründen. Sie wissen ganz genau, daß die italienische Herrschaft nicht nur größere Steuerlasten, sondern auch das Absterben des Seeverkehrs auf der Adria, an dem sie so stark beteiligt sind, bringen würde. Daß Triest als wichtigster

Hafen eines gewaltigen Hinterlandes mehr und mehr Bedeutung gewann, das kam auch Dalmatien zunutze, und zwar in reichem Maße. Die Dalmatiner haben Venedig vor Augen, das ihnen eine praktische Lehre gibt, wie ein Seeplatz herunterkommen kann, und sie können daraus schließen, was aus Triest würde, wenn es nicht mehr ein Hafen für den österreichischen und deutschen Levanteverkehr wäre. . . .

In einem Telegramm, das der ob der neuen Hilfe entzückte Poincaré an den italienischen König richtete, sprach er seine Freude darüber aus, „daß die beiden Schwesternationen wiederum gemeinsam für die Verteidigung der schwer bedröhten Zivilisation und für die Befreiung der unterdrückten Völker kämpfen“. Das ist französischer Stil. Nur — die „unterdrückten Völker“ lehnen es entschieden ab, „befreit“ zu werden, gar durch jenes Italien, das seit einem halbjährhundert der nationalen Einigung es noch nicht hat fertig bringen können, das eigene Land für das Volk wohnlich zu machen, das Latijndienwesen zu mildern und den Kindern Schulen zu schaffen.

Verlustreiche feindliche Vorstöße im Westen. In Galizien schreitet der Vormarsch erfolgreich fort.

Amstsch. W.B. Großes Hauptquartier, 26. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Leiches von Bellebaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entzogenen Maschinengewehre hat sich auf zehn erhöht.

Nordöstlich Givendy gelang es farbigen Engländern gestern abend, sich eines vorzüglichen Teiles unserer vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lievin und der Loretto-Höhe setzte nachmittags ein großer tief gegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert.

Nördlich und südlich der Straße Souchez-Véthune war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung; 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linie südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Loretto-Höhe zeichnete sich ein schlechtes Infanterie-Regiment besonders aus.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Madenien schreitet gut vorwärts. Südöstlich Radymno ist nach heftigen Kämpfen der Ort Swietke genommen.

Ostlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich der Stadt erobert hatten, auch der Nebengang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegen östlich Laszki und die Linie Korzenica-Zapalow (an der Unbacowola).

Die Beute an Gefangenen und Material wuchs. Oberste Heeresleitung.

Die Siegesbeute in Mittelgalizien. Italienische Angriffe an der kärntnerischen Grenze abgewiesen.

W.B. Wien, 26. Mai. Amstsch wird verlautbart, 26. Mai, mittags.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Przemyśl dauert fort. Die Armee des Generalobersten von Madenien dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Nebengang über den San östlich Radymno ist erklämpft. Das österreichisch-ungarische II. Korps erkämpfte den Brückenkopf Zagrody östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich Przemyśl sind unsere Armeen gegen die starken, zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen, an Kriegsmaterial ist bis gestern abend erbeutet: 54 leichte und 10 schwere Geschütze, sowie 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen. Südlich des Dnjepr und in Rußisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert. Bei den Gefechten nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen genommen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Juditarien) ein. Am Fadolpaz, nordöstlich Wormalata, flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wieder unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Ploeden lag der Feind und ließ die Waffen zurück. Im ländlichen Grenzgebiet entwickelten sich bisher noch keine Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das neue englische Kabinett.

Neuer meldet aus London: Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Premierminister Asquith, ohne Amt Lord Lansdowne, Lordpräsident des Großen Rates Lord Grey, Vordirektionsminister Lord Curzon, Schatzkanzler Maclellan, Minister des Innern Sir John Simon, Minister für auswärtige Angelegenheiten Sir Edward Grey, Minister der Kolonien Bonar Law, Staatssekretär für Indien Chamberlain, Kriegsminister Lord Kitchener, Minister für Kriegsmaterial Lord George, Erster Lord der Admiralität Balfour, Handelsminister Runciman, Präsident der Lokalverwaltung Lord Balfour, Kanzler des Herzogtums Lancaster Churchill,

Chefsekretär für Irland Burrell, Sekretär für Schottland Montagu, Präsident des Adels Lord Selborne, Erster Kommissar für Arbeit und öffentliche Bauten Harcourt, Präsident des Unterrichtsministeriums Henderson, Attorney General Sir Edward Carson. Somit setzt sich das Ministerium zusammen zu gleichen Teilen aus Liberalen (der bisherigen Regierungspartei) und Unionisten (Konservervativen), sowie einem Vertreter der parlamentarischen Arbeiterpartei, der das Unterrichtsministerium bekommen hat, und einem Vertreter der irischen Orangisten, dem Organisator der zum bewaffneten Aufstand gegen die liberale Regierung bereiten Ulsterer, Carson. Das Venerenswerteste ist die Kalkulation Churchills Schade! Er hat immer so schöne, unergleichlich prächtige Reden gehalten.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

Aus London wird gemeldet: Die am Freitagabend abgehaltene Versammlung der englischen Arbeiterpartei sprach sich einstimmig gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England aus.

Die englischen Verluste.

22. London, 26. Mai. Die neuesten Verluste weisen die Namen von 176 Offizieren und 1600 Mann auf.

Die Deutschen in England.

Der „Manchester Guardian“ meldet: In Ably fanden am Freitag deutsche feindliche Ausschreitungen statt, die jedoch im Verlauf abnahmen, als bei der Hinführung der Polizei Militär aufgetreten waren. Die Menge zu zerstreuen. Am Sonntag herrschte zwar Ruhe in der Stadt, aber der Polizeimeister befahl, daß alle Schenkwirtschaften um 6 Uhr abends geschlossen sein müßten. Die Soldaten waren hierüber sehr unzufrieden und sammelten sich vor dem Polizeiamt an. Die Lage wurde bedrohlich. Der Brigadier, General Dunn, begab sich zur Polizei und erzwang, daß die Wirtschaften bis 9 Uhr offen blieben. Er sagte in einer Ansprache an die Soldaten, er habe keine spätere Polizeistunde ermitteln können, habe aber sein Bestes dafür getan, daß keine weiteren Ausschreitungen vorkommen würden.

Mahnung eines Neutralen.

Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel des Amerer James Buchanan, in dem es heißt: „Nachdem, was ich aus verlässlichen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Dispositionen und über die Stimmung des deutschen Volkes erfahren habe, bin ich zu dem Entschluß gekommen, die deutsche Regierung zu ersuchen, die Neutralität zu erklären, die sie als amerikanischer Bürger zu erwarten hat.“

Die Trulleute werden energisch.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 24. Mai: Vertreter des Reichspräsidenten befinden sich hier, um bei dem Präsidenten und dem Staatsdepartement wegen des ungelegenen Aufhaltens ihrer Ladungen durch die englische Regierung vorzugehen. Die Vertreter des Reichspräsidenten sind bestimmt, Ladungen im Werte von 5 Millionen Pfund Sterling zu versenden, die für die englische Regierung bestimmt sind. Die Vertreter des Reichspräsidenten erklären, daß sie England begünstigen und sein Fleisch nicht aus Südamerika, dessen Ausfuhr der Zeit kontrolliert, nach England ausführen, wenn England nicht die Durchfuhr nach neutralen Ländern zulasse.

„Daily News“ meldet aus New York: Die Kritiker der englischen Politik benutzen die Gelegenheit, da Differenzen über die englische Behandlung von amerikanischen Ladungen entstanden sind, um sich auf amerikanische und einen großen Druck auf das Staatsdepartement auszuüben. Sie wenden den Präsidenten an, England zu ersuchen, die britische fähige Verordnung zu suspendieren, soweit amerikanische Verordnungen in Frage kommen. Der Führer dieser Bewegung ist Senator Smith-Georgia. Er vertritt die Baumollenerzeugnisse, die eine beträchtliche politische Beihilfe annehmen können.

Herr Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, hält unterdessen weiter seine Rede. Bei der Eröffnung der amerikanischen Finanzkonferenz, welcher die Reichspräsidenten und Vertreter aller amerikanischen Staaten teilnahmen, drückte er die Hoffnung aus, daß die Amerikaner der Welt den Weg des Friedens zeigen werden.

Wahrscheinlich meinte er damit die Amerikaner, die den Gegnern Deutschlands für ungezügelt Millionen Dollar Waffen und Munition liefern.

Eine Widerlegung englischer Verdächtigungen.

22. Berlin, 26. Mai. Am 15. Mai wurde die Schilderung eines Geschehens zweier deutscher Porzellanboote mit englischen Streitkräften vom 1. Mai in der fälschlichen Nordsee veröffentlicht, aus welcher hervorgeht, daß ein englisches Kriegsschiff während der Kriegshandlung seine Flagge strich, und daß die Engländer selbst die Rettung der Besatzung des englischen Besatzungsdampfers verhinderten.

Das Reichsbureau brachte hierzu unter dem 19. Mai eine anscheinend von amtlicher Seite stammende Erwiderung, in der behauptet wird, daß unrichtige Nachrichten über die ohne Flagge verfahrenen englischen Kriegsschiffe durch die Behauptung der Besatzung der beiden deutschen Porzellanboote während des Geschehens ebenfalls fälschlich geführt hätten.

Demgegenüber ist, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, auf Grund einmündiger Beobachtung von Augenzeugen festgestellt worden, daß die beiden deutschen Porzellanboote während des Geschehens zur Vermeidung die Flagge gestrichelt haben.

In Erwiderung führt das Reichsbureau weiter aus, daß drei von einem unrichtigen Porzellanboot gefangen genommene Engländer unter das Deck gebracht und bei der späteren Vernichtung des Bootes umgekommen seien, weil ihnen keine Gelegenheit zur Rettung gegeben sei.

Gegenüber dieser Verunglimpfung muß darauf hingewiesen werden, daß die Unternehmung Kriegsgefangener in Fällen wie in den vorliegenden Umständen, die Gründe unter dem Deck zu erlangen ist, und daß dies Verfahren von den Engländern grundsätzlich angewandt wird. So wurden in letzter Zeit auf der Hebelstraße des am 6. August 1914 untergegangenen Dampfers „Königliche“ „Königliche“ auf den englischen Kreuzer „Amphion“ unter dem Deck gebracht. Ein großer Teil von ihnen verlor bei dem bald darauf durch eine Mine erfolgten Untergang des Kreuzers das Leben. So wenig auf deutscher Seite damals in gerechter Würdigung der Lage der Verdacht entstehen

Die Getreidebörse.

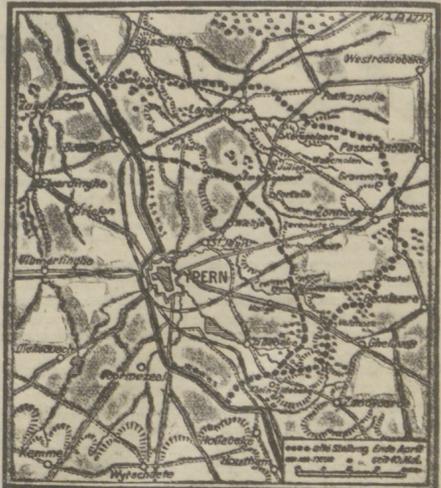
Eine Geschichte aus Chicago von Frank Norris.
Eingeleitet von Eugen von Kempis.

[49] Einige Tage blieben sie, das Bild betrachtend und darüber redend, mitten im Zimmer stehen. Das Band entdeckte sie mit einem Male, ohne zu wissen, wie es eigentlich gekommen war, daß sie weit zurückgelehnt in ihrem Mädelstuhl saß und dort daneben, nur durch den Tisch von ihr getrennt, Corbell saß. „Es freut mich, daß Ihnen mein Zimmer gefällt“, sagte sie. „Hier verbringe ich den größten Teil meiner Zeit. In der letzten Zeit habe ich oft hier gesessen. Bage geht jetzt viel aus, und so bin ich öfter allein. Seitdem abend habe ich lange hier im Dunkeln gesessen. Das Haus war so still, alle waren ausgegangen — auch die meisten Diensthilfen. Es war so warm. Ich öffnete die Fenster und habe dann stundenlang hier gesessen und auf den See hinausgeschaut. Ich hörte ihn rauschen und seine Wellen gegen das Ufer schlagen — fast wie das Meer. Und es war so still; und ich dachte an die Zeit zurück, wie ich vor Jahren und Jahren als kleines Mädchen in Barrington auf der Waldwiese Heidelbeeren pflückte, und wie ich mich einmal im Wald verirrt — die Stengel gingen mir weit über den Kopf — und wie glücklich ich war, wenn Vater mich mal auf dem Schwagen mitnahm. Ich, damals war ich glücklich, wie ich noch jetzt jommerproppig, schwarzhaarig, schmachtiges kleines Ding war mit zerstreuten Nöckchen und von den Stachelbeerzweigen zerkratzten Händen.“

Sie hatte in dramatischer Zone begonnen, sich immer mehr in das Schauspiel hineinsetzend, und spielte jetzt mit ihrer ganzen inneren Bewegung die Rolle der jammlichen des sie umgebenden Burgs feingläubigen Frau, die sich nach über in der einförmigen Verhältnisse verlebten glücklichen Kindheit zurückseht. Sie war aufrichtig und war es wieder nicht. Ein Teil von ihr, eine von den beiden Laura Madwins, die zu verschiedenen Zeiten, aber mit derselben Verachtung sich „Ich“ nannten, zeigte genau, welchen Eindruck ihre Worte, ihre ganze Pose auf einen Mann machen würden, der mit ihr stünde, der sie liebte. Aber die andere Laura Madwin würde die Unterstellung, daß sie nicht ganz aufrichtig war, als durchaus unbegründet, ja als ein ihr augenscheinlich unrichtig zurückgewiesen haben. Alles, was sie sagte, entsprach der Wahrheit. Niemand — das glaubte sie fast — war je in derselben Lage gewesen, in der sie sich befand. Niemand hatte je so gesprochen, wie sie jetzt sprach. Das Amt auf einen ihrer schmalen Finger tragend, redete sie, mit großen Augen vor sich hindurch, weiter:

„Wenn ich nur damals gewußt hätte, daß jene Tage die glücklichsten meines Lebens waren. Dieses große Haus, so prächtig wie es ist, und all dieser Reichtum, was ist mir das?“

tonne und der Vorwurf erhoben wurde, daß die Rettung der Seele absichtlich verzögert worden wäre, um ungerichtlich in die ungeliebte, aber kriegsbedingte Verdächtigkeit, die das Reichsbureau unternehmen hat, auszusprechen.



Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Berichte.

22. Paris, 26. Mai. Amischer Bericht von gestern nachmittag: Zwischen dem Meer und Arras war die Nacht ziemlich bewegt. Im Belgien verfuhr ein deutscher Angriff mit beständigem Bombardement, auf der Straße Langemarck — Ypern vorzubringen. Er wurde sofort angefaßt. Nördlich Abieten griffen die Deutschen an, wurden aber zurückgeworfen. Nördlich Neuville unternahm sie ihre Angriffe, welche durch unsere Artillerie angefaßt wurden. Diese verschiedenen Berichte endigten mit einer völligen Schwärze des Feindes, welcher starke Verluste erlitt. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

22. Paris, 26. Mai. Amischer Bericht von gestern nachmittag: Nördlich Arras zeitigen unsere heutigen Angriffe bei bedeutender Fortschritt. Nördlich Arras gegenüber dem Graben von Calonne eroberten wir einen Vorposten, der ein großes Schanzwerk (Cormailles genannt) darstellte. In demselben Gebiete erlitten unsere Truppen ein anderes, sehr stark befestigtes deutsches Schanzwerk. Weiter südlich und östlich der Straße Arras — Neuville — Souchez nahmen wir auf einer Front von einem Kilometer die Gefantheit eines großen deutschen Schanzgrabens, wo die Deutschen seit 14 Tagen Widerstand leisteten. Westlich derselben Straße rüdten wir sehr merklich in der Schlucht des Rivalgraben vor, dessen Zutritt uns feindliche Artillerie von Arras aus bisher verwehrte und wo die Defensivorganisation des Feindes besonders stark war. Südwestlich Souchez beim Schloß Gerlain genossen wir eines Geländes. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

22. London, 26. Mai. General French meldet: Westlich Ypern wurden gestern anlässlich eines Angriffs, bei welchem die Deutschen Stützpunkte eroberten, einige Teile unserer Linie verloren. Sie sind noch nicht zurückgeworfen. Die Menge des Gases, die der Feind benutzte, war größer als je zuvor. Lieber eine Front von 8 Meilen wurden 45 Stunden lang Gase aus Spindeln verteilt. Die Linie wurde auch mit Granaten bombardiert, die erhebliche Gase enthielten. In einigen Stellen rief das Gas 40 Fuß hoch. Ein Teil unserer Linie blieb intact. Überall behielt die Haltung unserer Reute, daß sie bei der nächsten Vorstoße einem Anfall dieser Art Widerstand leisten können.

Auf der Suche nach Soldaten.

Nach der „Daily Mail“ ließ die französische Regierung den Ortsbehörden besondere Befehle erteilen, um alle männlichen Personen, die nach ihrem Alter und Aussehen wehrfähig erschienen, unter strenge Aufsicht zu nehmen. In den größeren Städten wurden die Polizeibehörden angewiesen, alle Personen, deren militärische Angelegenheiten nicht in Ordnung sind, sofort dem nächsten Ausschussamt zuzuführen. Die „Daily Mail“ meint, daß man sich zu solchen Maßnahmen genötigt fühlt, ist nicht mehr als eine Dichtung hin und her.

Deutsche Flieger über Paris.

22. Paris, 26. Mai. „Paris Journal“ meldet: Drei deutsche Flugzeuge flogen vorgestern vormittag über die Umgebung von Paris. Als sie sich den nördlichen Teilen von Paris näherten, wurden sie von französischen Fliegern entdeckt und verfolgt. Die deutschen Flugzeuge warfen drei Bomben ab. Niemand wurde getroffen. Lieber den Sachschaden liegen diese Meldungen vor.

Der italienische Krieg.

22. Genä, 26. Mai. Das „Journal de Genève“ meldet aus Rom: Die Beschleunigung der abriatischen Küste durch die österreichische Flotte ist hier mit großer Ruhe aufgenommen worden. Die auf das Vorkommen von Bomben abgesehenen Bomben verhielten sich gut.

22. Rom, 26. Mai. „Giornale d'Italia“ erklärt, die Beschleunigung der abriatischen Küste ist ohne Bedeutung. Ein solcher Angriff ist immer feindlich und zeitliche keine militärischen Ergebnisse. Er sei für die Angreifenden gefährlicher als für die Angegriffenen. Diese Erklärung behauptet sie auch diesmal. Natürlich, solche Auswertungen leitens italienischer Freie waren zu erwarten. Man muß sich hinsichtlich in den Krieg gezeigte Volk beruhigen, das Zelen erwartet.

Der „Korrespondent“ meldet aus Gijajo: Hier aus Italien eingetroffene Reisende berichten, daß der durch die Beschleunigung

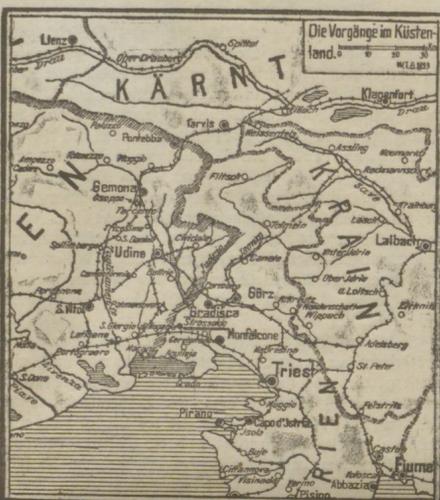
an der abriatischen Küste angerichtete Schaden sehr bedeutend sei. Ein aus Triest eingetroffener Reisender berichtet, daß es bereits 200 Tote gäbe. Die Stimmung sei sehr gespannt. Die Kriegsschiffe seien feindlicher geworden. Es finden keine Demonstrationen statt. In den Häfen werden die aufgeführten patriotischen Szenen nur wenig beachtet, ohne sonst Widerstand zu finden.

Nach der „Daily Mail“ wird englischen Vätern gemeldet, daß starke österreichische Streitkräfte im Grenzgebiete und im Trentino aufgezogen seien, wo sie starke Aufgräben inne hätten. Die feindliche Hauptmacht befindet sich eine halbe Meile gegenüber den Oesterreichern. Ihre Geschütze seien auf dem 900 Fuß hohen Sclodoppe in Position gebracht.

Die „Globe“ de Paris“ erzählt aus sicherer Quelle, daß die italienische Regierung ein Dekret erließ, durch welches die Militärpflicht, die bisher bis zum 29. Lebensjahre verlängert wurde, das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

Italiens Kriegserklärung und die österreichische Sozialdemokratie.

Unter Wiener Bruderorgan, die „Arbeiter-Zeitung“, schreibt: Am Nachmittag des Freitagmorgens hat der italienische Vorkämpfer des Wiener Neubau der Kriegserklärung übergeben. Das Mittelstück kann sich weit überlegen. Ein Krieg wird nicht damit begründet, daß der Staat, dem man ihn erklärt, die italienische Erklärung nicht und kann sie natürlich nicht reden, denn Italien ist nicht angefallen worden. Wir haben Italien nicht bedroht, kein Ansehen nicht geschmälert, seine Interessen nicht angefaßt, sagt mit Recht das Manifest des Kaisers von Österreich. Tatsächlich wissen die italienischen Machthaber nicht, was sie sagen sollen und womit sie den Krieg begründen können; selbst dem rebegegnanten Schwagbold hat hier die Sprache verjagt. Die italienische Regierung kann sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Aber wir bedroht jetzt Italien und wo droht eine „zukünftige“ Gefahr? Doch soll ja wieder nicht jene „Bedrohung“ die Kriegserklärung sein, sondern der Krieg gilt dem Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen; aus dem Erhebungsstadium wandelt er sich schon in der Erklärung in einen Eroberungskrieg. Aber auch das soll wieder nicht die Ursache sein, der Krieg geschieht, weil ihn „die Ereignisse auferlegen“. Jetzt ist er also wieder ein Abwehrkrieg! Die Niedertracht dieser Kriegserklärung spottet eben jeder Vermählung aus nur in der Pfraße!



Zur Vorgeschichte des italienischen Krieges.

22. Wien, 26. Mai. Das Wienerblatt des Neubau veröffentlicht eine Reihe diplomatischer Aktenstücke mit einer einleitenden Denkschrift über die der italienischen Kriegserklärung vorausgegangenen Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß, obwohl es dem Wortlaut und dem Geiste des Artikels 8 des Dreibündnisses entspricht, daß Italien bei Ausbruch des Weltkrieges auf die Seite seiner Verbündeten in denselben eintrat, zumal der Angriff von Albanien ausging, dennoch Angedenken vorhanden waren, daß Italien sich der Erfüllung der Bündnispflicht entziehen und dies durch Verletzung der Neutralität des Dreibündnisses zu tun. In dem Artikel 7 des Dreibündnisses ist festgelegt, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Albanien für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erschien. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was aufreizen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hinsichtlich der Unterstützung der Verbündeten nachkommen konnte. Die Dreibündnisverträge sind dementsprechend zu verstehen, daß die Vertragsparteien geistige Interaktionspunkte mitteilen werden. Da Artikel 4 des Dreibündnisses sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungedungen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen auf die italienische Regierung, welche am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Albanien darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bestimmten unangefangenen Vorbereitungen Alban

3. Bulletin. Aber ein Kolob, der die Siebe des Italieners zur Schürhölzer kennt, mag die telegraphischen Übermittlung aus dem strengen Bulletin ein heiteres Gesicht zeigen. Der Inhalt der amtlichen italienischen Nachrichten zeigt allerdings mehr die Lust am Fabulieren als die Wahrheitsliebe.



Die Wehrmacht Italiens.

Das Königreich Italien hat auf 286 680 Quadratkilometer etwa 36 Millionen Einwohner (Zählung von 1911, Geburtenüberschuss jährlich etwa 500 000). Nach dem Wehrgesetz von 1910 dauert die Wehrpflicht 19 Jahre vom 20. Lebensjahre an, mit Einjährig-Reservistendienst. Die Tauglichen bilden 3 Kategorien; die 1. umfaßt alle, die keinen Anspruch darauf haben, aus Familienverhältnissen in die 2. oder 3. eingestuft zu werden. Die Dienstzeit der 1. und 2. beträgt 8 Jahre im liegenden Heere, 4 in der Mobilmiliz (Landwehr), 7 in der Territorialmiliz (Landsturm). Die 3. Kategorie gehört während ihrer ganzen Wehrverpflichtungszeit zur Territorialmiliz, die 2. ist zur Ersatzreserve bestimmt. Die Präsenzpflicht der 1. Kategorie beträgt bei allen Truppengattungen, auch den berittenen, 2 Jahre, für die Karabinier und einige besondere Dienstzweige 3 Jahre. Die 2. Kategorie ist Ersatzreserve und kann im ganzen 6 Monate zur Ausbildung einberufen werden, die 3. ist dauernd beurlaubt, die geistlich vorgeordnete Ausbildung von 30 Tagen alle 4 Jahre ist fast nie vorgekommen worden. Die Friedensstärke der Armee betrug 1913/14 14 121 Offiziere, 250 000 Mann, 55 727 Pferde, das Rekrutenkontingent 1912 130 000 Mann.

Die Kriegszustände sehen sich zusammen aus:
1. 645 Bataillone, davon 312 der 1., 129 der 2., 204 der 3. Linie.
1. a. Bersaglieri 71 Bataillone, davon 51 der 1., 20 der 2. Linie.
1. b. Alpini 52 Bataillone, davon 26 der 1., 26 der 3. Linie.
1. c. Karabinier 6 Bataillone.
1. d. Garnisonstruppen 27 Bataillone.
2. 178 Schwabazüge, davon 150 der 1., 28 der 2. Linie und 2 Schwabazüge Karabinier.
3. Feldartillerie: 374 Bataillone zu 4 Geschützen, davon 324 der 1., 50 und vielleicht mehr der 2. Linie.
Reitende Artillerie: 3 Bataillone der 1. Linie.
Schwere Artillerie des Heeres: 40 Bataillone der 1. Linie.
Schwere Artillerie: 48 Bataillone der 1., 27 und vielleicht mehr der 2. Linie.
Feldgeschützer: 308 Kompanien, davon 110 der 1., 98 der 2., 100 der 3. Linie.
Genie: 187 Kompanien, davon 88 der 1., 54 der 2., 30 der 3. Linie.
Finanzieri: 23 Bataillone.
Die Gesamtstärke der Kriegszustände beträgt 1 Million bis 1 200 000 Mann.

Italienische Arbeiter, die nicht in den Krieg wollen.

Einer Meldung der „Repubblica“ zufolge haben sämtliche in rheinisch-westfälischen Industriebezirk beschäftigten italienischen Arbeiter, Kanalarbeiter und Eisenarbeiter, sich entschlossen, nicht in den Krieg zu gehen, sondern in Italien zu bleiben. Die Arbeiter sind in Italien sehr zahlreich, besonders in den Industriebezirken. Die Arbeiter sind in Italien sehr zahlreich, besonders in den Industriebezirken. Die Arbeiter sind in Italien sehr zahlreich, besonders in den Industriebezirken.

Die Engländer und Franzosen sind schuld an der russischen Niederlage.

„Russkaja Wolna“ schreibt über die Kriegslage, daß der russische Feldzug aus Galizien nur erfolgt ist, um den Feind von der Dniester zu trennen und seinen eigenen Lebensverbindungen abzusichern. Die Besetzung von Galizien durch die russische Armee ist ein Fehler, der die russische Armee in eine unglückliche Lage brachte. Die Engländer und Franzosen sind schuld an der russischen Niederlage.

Hoffnungen Finnlands.

Das Stocholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Finnland, in dem es heißt: Das öffentliche Leben in Lande ist völlig gelähmt. Die Zeitungen wurden von der Zensurbehörde verboten, die hier strenger als in Rußland herrscht. Jedes offene Wort über die Gefühle und Wünsche des Volkes wird mit Gefängnis oder Ausweisung bestraft. Die Hoffnungen Finnlands sind gering, da die russische Armee in der russischen Armee anwerben liegen, mag gegeben sein; aber Finnland will nach wie vor nichts vom Zarismus wissen. Nur über den Weg zur Freiheit gehen noch die Ansichten auseinander. Rußlands unerhörtes Vorgehen in Finnland während der letzten Monate hat in breiten Schichten der Bevölkerung die Gefühle der Bonalität geistert. Man erhofft jetzt von der Welt eine durchgreifende Neugestaltung der internationalen Stellung Finnlands oder wenigstens die internationale Stellung Finnlands nach dem Prinzip der Selbstbestimmung. Finnland steht nicht nur im Kampf um die nationale Selbstbestimmung, sondern auch im Kampf um die nationale Selbstbestimmung unter der gegenwärtigen Verfassung ist, zwingt ein neues politisches Ideal hervor. Selbst bei dem finnischen Teile der Bevölkerung, nicht zum wenigsten bei den finnischen Bauern, wächst ein immer stärkeres Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der germanischen Welt.

Russischer Kaufausbericht.

St. Petersburg, 26. Mai. Generalstabesbericht der Kaufausarmee vom 23. Mai in Richtung auf die Küste fand das gewöhnliche Feuer fort. In Richtung Sorokamp und in Gegen des Feindes sind die Truppen der Küsten, die Offensiv zu ergreifen, wurden aber nach Westen zurückgeschlagen. Auf dem anderen Gebieten trat keine Veränderung der Lage ein.

Die Torpedierung des „Panteleimon“.

St. Petersburg, 26. Mai. Organische Meldungen zufolge fand die Torpedierung des russischen Panzerschiffes „Panteleimon“ durch ein türkisches U-Boot in der Schwarzsee in der Nähe des Einganges des Bosporus statt.

Die schwierigen Dardanellenkämpfe in englischer Darstellung.

Das Reutersche Bureau meldet von den Dardanellen über Teneos unter dem 23. Mai: Da das rasche Vordringen der Gallinell Gallipoli wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellungen nicht möglich ist, richteten sich die Truppen der Alliierten in den gewonnenen Positionen ein, verstärkten sich und rufen sich zu neuem Kampfe aus. Unsere Front ist jetzt dicht bei dem Dorfe Krişia, um dessen Besitz hart gekämpft wurde. Mehr als einmal erreichten die Unsrigen die Häuser, aber der Feind beherrschte den Platz und seine Zugänge mit Maschinengewehren. Es erwies sich als unmöglich, die Häuser zu besetzen.

Der Untergang des Linienschiffes „Triumph“.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Torpedierung des Linienschiffes „Triumph“ geschah so wirkungslos, daß es im Verlaufe von fünf Minuten unterging. Von der Mannschaft wurden nur wenige gerettet.

Vermischte Nachrichten vom Krieg.

Nach der Deutschen Tageszeitung ist nunmehr in allen Teilen des Reichs die nicht den Kriegsdienst leistenden, teils mit deutschen teils mit belgischen Arbeitskräften ein vollständiger und regelmäßiger Postdienst wieder hergestellt worden.

Allgemein-politische Nachrichten.

Der Präsident des Reichstags hat auf die Tagesordnung der Plenarsitzung am Freitag, neben Redemitteln, auch die zweite und dritte Lesung des Gesetzesentwurfs über die Einschränkung der Verfügungen über Wäse- und Wachsinsolierungen sowie die Beratung der zu den Militärinvaliden- und Hinterbliebenengesetzgebung gehörigen Beschlüsse der Budgetkommission gestellt. Der Reichstag hat die Beschlüsse der Budgetkommission angenommen. Der Reichstag hat die Beschlüsse der Budgetkommission angenommen.

Landwirtschaftsrat gegen Städtetag.

Der Deutsche Städtetag hat sich kürzlich gegen die anmaßenden Forderungen der Agrarier, die durch den Krieg entstanden sind, ausgesprochen. Der Landwirtschaftsrat hat sich gegen den Städtetag ausgesprochen. Der Landwirtschaftsrat hat sich gegen den Städtetag ausgesprochen.

Kriegsdepeschen.

St. Petersburg, 26. Mai. Die „Times“ schreibt: Ein neues Kabinett steht jetzt an der Spitze der Nation. Seine ausschließliche Aufgabe ist es, die Deutschen zu besiegen. Das Wort heißt, daß der Feind für die Nation im weitesten Sinne des Wortes die Lösung und erste Tat des Kabinetts sein werde, worauf seine eigene Zukunft und diejenige des Reiches beruhen.

Das Kabinett der Sieger.

St. Petersburg, 26. Mai. Die „Times“ schreibt: Ein neues Kabinett steht jetzt an der Spitze der Nation. Seine ausschließliche Aufgabe ist es, die Deutschen zu besiegen. Das Wort heißt, daß der Feind für die Nation im weitesten Sinne des Wortes die Lösung und erste Tat des Kabinetts sein werde, worauf seine eigene Zukunft und diejenige des Reiches beruhen.

Schauermärchen des englischen „Augenzeugen“.

St. Petersburg, 26. Mai. Amlich. Das Reichsbureau berichtet am 26. Mai in London folgenden Bericht des englischen Augenzeugen über die Kämpfe bei La Basse: Nahe bei dem Dorf La Basse de la Boue fand eine furchtbare Schlacht statt. Ein türkisches Bataillon wollte sich ergeben, wurde aber, als die preussische Artillerie die Abwehr machte, bis auf den letzten Mann von den eigenen Kanonen niedergeschossen. Die Dürftigkeit des Lebens bei den englischen Infanterieherren, da die Soldaten stets weit ritterlicher und weniger brutal seien als die Preußen. An gleicher Stelle verurteilten die Deutschen in englischer Uniform vergeblich den englischen Soldaten.

sch ergeben, wurde aber, als die preussische Artillerie die Abwehr machte, bis auf den letzten Mann von den eigenen Kanonen niedergeschossen. Die Dürftigkeit des Lebens bei den englischen Infanterieherren, da die Soldaten stets weit ritterlicher und weniger brutal seien als die Preußen. An gleicher Stelle verurteilten die Deutschen in englischer Uniform vergeblich den englischen Soldaten.

Zwei deutsche Flieger in englischer Gefangenschaft. St. Petersburg, 26. Mai. Der „Herald“ meldet: Ein englischer Torpedobootsperdier brachte zwei deutsche Militärflieger, Flugzeugführer und Leutnant, welche auf ihrem Flugzeug treibend auf der Nordsee aufgefunden wurden, nach Harwich, wo sie an Bord des Panzerschiffes „Ganges“ kamen. Ihr Flugzeug wurde zerstört.

Vom Seekrieg.

St. Petersburg, 26. Mai. Der „Herald“ meldet: Ein englischer Torpedobootsperdier brachte zwei deutsche Militärflieger, Flugzeugführer und Leutnant, welche auf ihrem Flugzeug treibend auf der Nordsee aufgefunden wurden, nach Harwich, wo sie an Bord des Panzerschiffes „Ganges“ kamen. Ihr Flugzeug wurde zerstört.

Der Vormarsch der Verbündeten in Mittel-Galizien.

Berlin, 26. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir über das Fortschreiten der Operationen der Verbündeten in Mittel-Galizien: In knapp 14 Tagen hatte die Armee des Generalobersten von Mackensen ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslaw vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen befechtigte Stellungen, hatte sie die drei Hauptlinien übergriffen und einen Raumgewinn von über 100 Kilometern Luftlinie erzielt. Am Abend des 14. Tages hatte sie sich mit Wegnahme von Stadt und Brückenkopf Jaroslaw den Zutritt zum unteren San erlangt. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten, nach aber hielt der Feind vorwärts Radymno und im San-Bielowinkel in zwei fest ausgebauten Brückenköpfen das Westufer dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf frontale Verteidigung des Flußes. Während Garbetruppen in enger Fühlung mit österreichischen Regimentern bei Jaroslaw den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch trübe Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückdrängten, erzwangen sich mehrere Kilometer stromaufwärts hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweiger waren es, die durch Erkämpfung der Höhen von Wiazowica die Bahn eröffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Übergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Bielowinkel von dem dort noch stehenden Gegner gesäubert. 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 25 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und eine Feldküche fielen in unsere Hand. Der West sich zum schließlichen Abzug nach dem östlichen Ufer veranlaßt. Diese Kämpfe und Erfolge der Verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart des deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst von Seck, den Orden pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generaloberst von Mackensen, besonders ausgezeichnet worden war. Um Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgezogen. Untermwegs begrüßte die auf Wagen zurückgehenden Verbündeten mit lauten Hurras den Allerhöchsten Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslaw traf der Kaiser den Prinzen Gisel Friedrich und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundenlang mit angepannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang. In den Tagen vom 18. bis zum 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sienawa und setzten sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometern auf dem östlichen Ufer fest. Der Feind wich hinter den Lubaczowabach zurück. Alle seine Verluste, das gewonnenen Gelände wieder zurückzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 18. bis zum 20. Mai nicht weniger als sechs trübe Divisionen einsetzte, um unser Vordringen bei und über Jaroslaw zum Stehen zu bringen. Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen sieben Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front der Armee von Mackensen und gegen die Mitte und den rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gemorfen. Es waren dies das 3. kausajische, das 15. und ein kombiniertes Armeekorps, sechs einzelne Infanterieregimenter, die 34., 45., 58., 62., 63., 77. und 81. Infanteriedivision und die 13. sibirische Division, ungerchnet vier Kavalleriedivisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einmarsch kamen. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte die aus Armeniern und Grusinern zusammengesetzte 3. kausajische Schützenbrigade auf, die im Januar in Persien gefochten hatte und im April nach Kors und später nach Desja verladen war, wo sie einen Teil der sogenannten Wosporusarmee bildete. Auch Wastunbrigaden folgten zu Fuß, eine besondere militärische Formation, die bisher im Kaukasus kämpfte, erschienen vor der Front. Endlich kam auf dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Transarmur-Grenzschutz zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nord-Mandschurei bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf dem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Rußland kaum jemals gedacht hat. Noch aber hielten die Russen an unteren San den letzten, auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Radymno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch von diesem Punkte zu vertreiben.

Russischer Generalstabsbericht.

St. Petersburg, 26. Mai. Der Große Generalstab meldet: An der ganzen Dniester von Dorze Dubit bis zum Dorze Balen am Njemen wurden im Laufe des 23. und 24. Mai lebhaft Kämpfe geführt, die noch nicht beendet sind. Nichts von der oberen Weichsel in der Gegend von Opatow dauerten die Kämpfe an. Der Feind erhielt dort offenbar gewisse Verstärkungen. Seine Verluste, die Offensiv zu ergreifen, wurden erfolgreich durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen, in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt. An der galizischen Front von Jaroslaw bis Radymno wurde am Morgen des 24. Mai der heftige Kampf an beiden Ufern des San wieder aufgenommen. Große feindliche Kräfte, die am 23. und 24. Mai die Angriffe auf die Front Gusslawo und Krutenjka erneuerten, wurden durch unser Artilleriefeuer verprengt. Bei dem Dorfe Wit-Burjische machten wir wiederum mehr als 1000 Gefangene, darunter 20 Offiziere und erbeuteten mehrere Maschinengewehre und Schwebwaffen. Im Tale von Dymnaria und südlich des Dorfe Wit-Burjische hatten die Russen den anderen Teilen der Front keine Erfolge.

Neueste Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Mai. Die „Times“ schreibt: Ein neues Kabinett steht jetzt an der Spitze der Nation. Seine ausschließliche Aufgabe ist es, die Deutschen zu besiegen. Das Wort heißt, daß der Feind für die Nation im weitesten Sinne des Wortes die Lösung und erste Tat des Kabinetts sein werde, worauf seine eigene Zukunft und diejenige des Reiches beruhen.

Handmord in Magdeburg.

St. Petersburg, 26. Mai. Heute mittig gegen 1 Uhr 30 Min. wurde die 78 Jahre alte Witwe Ullrich in ihrer Wohnung in der Hohenpostenstraße 15 ermordet aufgefunden. Die Leiche wies drei Schüsse auf. Dem Mord ist anscheinend ein Raub vorausgegangen. Die Täter waren durchwisht.

Untergang eines Handelsdampfers.

St. Petersburg, 26. Mai. Der Handelsdampfer „Magimiano Ercauzzi“ lief auf ein Riff auf und sank. 50 Personen sind ertrunken.

Hierzu eine Beilage.

Das ungarische Abgeordnetenhaus und der italienische Krieg.

St. Petersburg, 26. Mai. Im Abgeordnetenhaus führte der Ministerpräsident aus: Die Ereignisse, welche sich seit der letzten Sitzung des Hauses abgespielt haben, veranlassen mich, Aufklärungen über die Vorgänge zu geben, welche der gegenwärtigen Lage vorausgegangen sind. Der italienische Ministerpräsident führt in seiner letzten Rede die jetzige feindliche Haltung Italiens auf das von der Monarchie an Serbien gefällte Ultimatum zurück. In dieser Rede Salandra sind drei konkrete Anklagen enthalten; zunächst jene, daß das Ultimatum das Gleichgewicht auf dem Balkan erschütterte. Nun ist es eine allgemeine Tatsache, daß wir, sowohl unsere Verbündeten als auch andere Großmächte gegenüber, die Erklärung abgegeben haben, daß die Monarchie keinerlei territoriale Veränderungen wünscht. Die Behauptung des italienischen Ministerpräsidenten ist daher eine offensichtliche Unwahrheit. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.) Die zweite Anklage besagt, daß wir die Einflüsse auf dem Balkan herabdrücken. Diese Behauptung ist ziemlich unverständlich. Wohl befinden gewisse Vereinbarungen bezüglich Albanens. Was aber den Balkan betrifft, so haben wir von jeher den Standpunkt vertreten, daß keine Teilung der Einflussphäre möglich sei, und daß wir am ganzen Balkan interessiert sind, jedoch keinerlei Hegemonie auf dem Balkan beanspruchen. Die dritte Anklage Salandra besteht in der Behauptung, daß die Monarchie den Vertrag verweigert, weil sie es verabsäumt, vorher mit Italien ein Einverständnis zu treffen. Graf Tisza verweist darauf, daß ausschließlich in dem Artikel 7 des Verdrages steht, daß ein vorübergehender Einverständnis mit Italien die Rede sei, jedoch nur für den Fall einer Änderung des status quo auf dem Balkan. Bis in die allerletzten Tage habe dem auch kein einziger italienischer Staatsmann die Behauptung aufgestellt, daß die Monarchie durch Verabsäumung eines vorübergehenden Einverständnisses den Vertrag verweigert. Graf Tisza beruft sich hierauf auf die Interventionen und den Schriftwechsel zwischen der Regierung der österreichisch-ungarischen Monarchie und der italienischen Regierung. In dem auf das Ultimatum folgenden Monat ist niemals aus dem Munde der Monarchie gekommen, als hätte Italien in dem Vorhaben Österreich-Ungarns eine Vertragsverletzung gesehen. Alle in Italien führenden Persönlichkeiten haben wiederholt und in wärmsten Worten der Bereitwilligkeit Italiens Ausdruck gegeben, wenn es auch nicht nötig an Krieg teilnehmen, doch ein treuer Bund es gegen sich zu sein. (Große Bewegung, Rufe: Gedächtnis!) Der Ministerpräsident verlas sodann ein Telegramm, welches der König von Italien am 2. August 1914 an den Kaiser Franz Joseph richtete (Große Bewegung), und fuhr fort: Der König von Italien hätte nicht in einem solchen Tone sich geäußert, wenn er geglaubt hätte, daß unsere Monarchie den Vertrag mit Italien verweigert. Graf Tisza behandelte darauf eingehend die Verhältnisse, in welchen Österreich-Ungarn den Standpunkt vertreten hätte, daß der Bündnisfall für Italien gegeben sei, während Italien dies verneint. Graf Tisza schilderte einzelne Phasen der Verhandlungen, betreffend die Kompensation, in welcher Österreich-Ungarn auf Grund der Vermittlung Deutschlands schließlich den Standpunkt akzeptierte, daß Italien Kompensationen aus der Monarchie angebotenen Territorien angeboten werden sollten. Es war ein schwerer Einschnitt, durch den die Monarchie als Großmacht sich dazu verstehen mußte, Territorien, die ihr angehören, an einen Verbündeten im Interesse der Sicherstellung seiner Neutralität abzutreten. Wir gingen jedoch davon aus, daß die Lebensinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie mit denen Italiens identisch seien, und daß wir dieses Opfer bringen müßten. Die Gegenüberstellung Italiens waren jedoch unannehmbar. Wir führten die Verhandlungen in dem Glauben, daß es im 20. Jahrhundert unmöglich wäre, daß ein sich zivilisiert nennender Staat, der unser Bundesgenosse ist, uns während wir im Kriege stehen, angreifen würde, um so mehr, als wir ihm ja alles angeboten hätten, was er ernstlich wünschen konnte. Die italienische Regierung verhielt sich aber mit einem in der Weltgeschichte beispiellos dastehenden Verstoß gegen das gute Vernehmen in der öffentlichen Meinung zur Geltung kam. (Stürmischer Beifall.) Die italienische Kriegserklärung ist ein Schlag gegen die italienischen Interessen gegen jede Verdringung. (Schloß.) Diese Behauptung verdient eine Widerlegung. Der Ministerpräsident schloß: Wir haben jetzt nur noch die Aufgabe, den Ereignissen ins Auge zu sehen. (Beifall.) Vor zehn Monaten saßen wir mit einer ungeheuren Übermacht gegenüber. Wir haben diese Übermacht zum Stillstand gebracht, sie zerstreut und in siegreichen Kämpfen gebrochen. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen.) Wenn Italien es jetzt für richtig hält, uns um die Früchte unserer Siege bringen zu wollen, werden wir uns auch ihm entgegenstellen. (Sanganhaltender Beifall im ganzen Hause.) Diese Monarchie, welche die ganze Welt durch ihre Aktionstrategie und ihre Einheit und mächtige Entschlossenheit. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Die Welt Maria Theresias erneuert sich wieder. Ihre Gefühle und Kräfte sind in der Nation nicht erschöpft. Das Gefühl: „morri annu pro regno nostro“ ist auch heute in jedem Ungarn, Rumänen, Serben und Bulgaren. Die ungarische Nation wird bereit mit sämtlichen Waffentypen der Monarchie diesen Kampf bestehen. (Stürmischer Beifall) und wird bereit mit unserer mächtigen Bundesgenossen (Stürmischer Beifall, Händeklatschen, es lebe Deutschland!) im gemeinsamen Vertrauen diesen Kampf bis zum letzten Atemzuge führen gegen alle Feinde der Gerechtigkeit und dem Schicksal den Sieg abzufragen.

Nachdem Graf Tisza seine Rede unter begeisterten Applausen geschlossen hatte, führte der Redner der Unabhängigkeitspartei, Graf Apponyi, aus: Wir werden es uns angelegen sein lassen, den hinterhältigen Angriff Italiens in einer Weise zu erwidern, wie er in den ersten zwölf Stunden nach der Kriegserklärung in dem siegreichen Angriff unserer Flotte zum Ausdruck gekommen ist. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.) Meine Partei behält sich die Kritik des Vorgehens der Regierung vor. Ich erkläre aber, daß Italien in dem Ereignissen keinerlei Rechtfertigung, ja nicht einmal den Schatten eines Vorwandes für sein Vorgehen findet. (Schloß.) Die Politik rechts und links ist die Identität unsere Ziele mit denen unserer Verbündeten gegenüber dem Bündnis, dessen Wohlwille sich zu gewissen gelegentlichen Aufgaben zusammengebeugen haben mit dem Hintergedanken gegenseitiger Unterstützung. Dem Italien forderte auf der Basis des Nationalitätsprinzips Gebiete, in welchen Slaven in großer Majorität wohnen. Es will dieses Ziel im Grunde mit derjenigen Macht erreichen, welche sämtliche Slaven unter ihrer eigenen Führung vereinigen will. Die ungarische Nation wird, wie bisher, sicherlich auch fernherhin auf der Höhe der Situation stehen. Wir werden die Alpen Tirolo verteidigen, wie die Tiroleser Jäger die Karpaten verteidigen. (Sanganhaltender Beifall, Händeklatschen, und dieses Solidaritätsgefühl, welches uns mit den anderen Staaten der Monarchie verbindet, welches uns verbindet, wird uns so immens und unerschütterlich sein, wie ein fester zum Ausbruch kommen, je mehr wir sicher sind, daß neben dieser Solidarität jede Garantie anderer nationaler Selbstbestimmtheit zur Geltung kommt. (Stürmischer Beifall.)

Nach Apponyi erklärte Graf Andrássy, der Führer der oppositionellen Verfassungskomitee, er wolle sich jetzt nicht mit der Frage der Verantwortlichkeit beschäftigen. Er wolle die Aufmerksamkeit der Nation jetzt auf den unqualifizierbaren feindlichen Angriff lenken, der gegen sie geführt worden sei. Die italienischen Forderungen seien unerhört. Diese bedrohen nicht nur die territoriale Integrität, sondern dienen lediglich der Öffensiv gegen das Herz eines Nachbarstaates. Italien wolle nicht nur Italiener, sondern auch Slaven und Deutsche unter sein Speer bringen, gerade dort, wo die größte Antipathie gegen die Italiener herrsche, und wolle, indem es die größten Entschlossenheit und Erbitterung gegen die italienische Herrschaft kämpfen würde. (Stürmischer Beifall.)

Neueste Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Mai. Die „Times“ schreibt: Ein neues Kabinett steht jetzt an der Spitze der Nation. Seine ausschließliche Aufgabe ist es, die Deutschen zu besiegen. Das Wort heißt, daß der Feind für die Nation im weitesten Sinne des Wortes die Lösung und erste Tat des Kabinetts sein werde, worauf seine eigene Zukunft und diejenige des Reiches beruhen.

Handmord in Magdeburg.

St. Petersburg, 26. Mai. Heute mittig gegen 1 Uhr 30 Min. wurde die 78 Jahre alte Witwe Ullrich in ihrer Wohnung in der Hohenpostenstraße 15 ermordet aufgefunden. Die Leiche wies drei Schüsse auf. Dem Mord ist anscheinend ein Raub vorausgegangen. Die Täter waren durchwisht.

Untergang eines Handelsdampfers.

St. Petersburg, 26. Mai. Der Handelsdampfer „Magimiano Ercauzzi“ lief auf ein Riff auf und sank. 50 Personen sind ertrunken.

Hierzu eine Beilage.

Gelegenheitskauf in Gardinen und Bettdecken

zu ganz aussergewöhnlich niedrigen Preisen.

Tüllgardinen	Breite za. 130 cm Länge za. 320 cm	Fenster = 2 ⁵⁰ 2 Flügel	Tüllgardinen	Breite za. 130 cm Länge za. 320 cm	Fenster = 4 ²⁵ 2 Flügel
Tüllgardinen	Breite za. 125 cm Länge za. 320 cm	Fenster = 3 ⁰⁰ 2 Flügel	Tüllgardinen	Breite za. 130 cm Länge za. 300 cm	Fenster = 4 ⁵⁰ 2 Flügel
Tüllgardinen	Breite za. 130 cm Länge za. 320 cm	Fenster = 3 ⁵⁰ 2 Flügel	Tüllgardinen	Breite za. 140 cm Länge za. 350 cm	Fenster = 5 ⁷⁵ 2 Flügel

Diese Gardinen sind in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Tüllbettdecken	über 1 Bett 180/220	3 ⁵⁰ 3 ⁹⁰ u. 4 ⁰⁰	Tüllbettdecken	über 2 Betten 220/330	6 ⁵⁰ 7 ⁰⁰ u. 9 ⁰⁰
-----------------------	------------------------	--	-----------------------	--------------------------	--

Gebrüder Alsberg.

Vogts Familiäre Wander-Vereinigung.
Unsere lieben Wandergenossen
W. Richter u. Frau
die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem am 27. Mai stattfindenden 25-jährigen Jubiläum.

Todes-Anzeige.
Heute erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein guter Vater, der Landwirt
Heinrich Willroth
(Inf.-Reg. 214, 11. Komp.) den Tod fürs Vaterland gefunden ist. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seiner untröstlichen Frau **Martha Dohse**, deren Eltern u. Geschwistern. Ruhe sanft in jenseitiger Erde!

Todes-Anzeige.
Den Selbentod fürs Vaterland erlitt am dem Kriegstagesanfang am 15. Mai, morg. 10 Uhr, bei einem feindlichen Angriff auf die deutschen Kampfgräben, der Hingebende
Fritz Schuster
ein treues Mitglied der sozialdemokratischen Partei, im 24. Lebensjahre.
Tief betrauert von seiner Verlobten **Anna Bostmann**, Mutter u. Geschwistern. Mit-Ruhe, Jollstraße.

Verband der Schiffszimmerer Deutschlands.
Zahlstelle Hamburg.
Todes-Anzeigen.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser Kollege
Ernst Timmann,
Musiker im Regiment 76, am 27. April gestorben ist.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser Kollege
Ferdinand Helmers
am 24. Mai nach langer Krankheit gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Beerdigung: Heute, Donnerstag, nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle, Nordreihe.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Heute, an seinem 66. Geburtstag, starb unser werter Mitarbeiter, der Schriftsetzer
Emil Ulbrich
aus Hirschberg i. Schl.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Geschäftsleitung
der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Hamburg.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser Kollege, der Werkzeugmacher
Georg Pfrotschner
(genannt **Riedel**),
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, 26. Mai, nachm. 14 Uhr, vom Barmbecker Krankenhaus aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Steinsetzer (Pflasterer) und Berufsgenossen Deutschlands.
Filiale Hamburg 1.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser langjähriger Genosse
Oskar Stockfleit
am 24. Mai plötzlich verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, 29. Mai, nachm. 4 Uhr, im Ohlsdorf von Kapelle 2 aus statt.
Um eine rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute, 26. Mai, an seinem 66. Geburtstag mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater
Emil Ulbrich.
Tief betrauert und aus schmerzlicher Vermissung von seiner tief geliebten Gattin
Frau Caroline Ulbrich, geb. **Preland**, sechs Kindern.
Beerdigung am Sonntag, 29. Mai, um 4 Uhr, von Kapelle 2 in Ohlsdorf.
Eventuelle Kranzspenden nach dort erbeten.

Todes-Anzeige.
Am Morgen des 26. d. M. verstarb unser langjähriger Mitarbeiter, der Schriftsetzer
E. Ulbrich.
Der Verstorbene war seit dem 18. Februar 1894 bei uns beschäftigt.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Geschäftsleitung
der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co.

Todes-Anzeige.
Heute, an seinem 66. Geburtstag, starb unser werter Mitarbeiter, der Schriftsetzer
Emil Ulbrich
aus Hirschberg i. Schl.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Geschäftsleitung
der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Am 26. Mai starb unser werter Kollege, der Setzer
E. Ulbrich
aus Hirschberg i. Schl., im Alter von 66 Jahren.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle 2 in Ohlsdorf.

Sozialdemokratischer Verein für den 2. Hamburger Wahlkreis.
2. Distrikt, 10. Bezirk.
Todes-Anzeige.
Unsere Mitglieder die traurige Nachricht, dass unser langjähriger Genosse
Emil Ulbrich
am 26. Mai aus dem Leben geschieden ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, 29. Mai, nachm. 4 Uhr, im Ohlsdorf von Kapelle 2 aus statt.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Ottensen.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass der Genosse
F. Stelling
auf dem Schlachtfeld gefallen ist. Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle Bergedorf.
Todes-Anzeigen.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser Kollege
Adolf v. d. Heide
gestorben ist.
Auf dem Schlachtfeld gefallen ist der Kollege
August Sander,
Bergedorf.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokrat. Verein für den 3. Hamburger Wahlkreis.
Todes-Anzeigen.
Distrikt Hamm, Horn, Borgfelde.
Den Tod auf dem Schlachtfeld fand unser Genosse
Heinrich Mahnke.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.
Bezirk 180.
Den Genossen hiermit die traurige Nachricht, dass unser Genosse
Heinrich Mahnke
den Tod auf dem Schlachtfeld gefunden hat.
Ehre seinem Andenken!
Der Bezirksführer.

Distrikt Eppendorf, Bezirk 66.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser langjähriger tätiger Genosse, der Landwirt
Albert Pagel
am 17. Mai dem grausamen Krieg zum Opfer fiel.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Der Bezirksführer.

Sozialdemokratischer Verein für den 1. Hamburger Wahlkreis.
5. Distrikt, 26. Bezirk.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, dass der Genosse
Adolf Marquardt
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Bezirksleitung.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.
Geschäftsstelle Hamburg.
Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, dass unser Kollege, der Dynamometer
Albert Pagel
am 17. Mai auf dem Schlachtfeld gefallen ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Hamburgische Elektrizitäts-Werke.
Den Kollegen der Betriebe der Hamburgischen Elektrizitätswerke zur gef. Kenntnisnahme, dass unser Mitarbeiter, der Dynamometer
Albert Pagel
aus der Zentrale Carolinenstraße, am 17. Mai auf dem Schlachtfeld gefallen ist.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Arbeiterkassen der Hamburgischen Elektrizitäts-Werke.

Statt besonderer Anzeige.
Büchlich und unerwartet verstarb am Sonntag morgen, 22. Mai, mein lieber Zwillingbruder
Henry Salen
im 62. Lebensjahre.
Tief betrauert von seinem Bruder
Anton Salen u. Familie
und seinem Neffen
Henry Salen u. Familie.
Beerdigung am Freitag, 28. d., nachmittags 5 Uhr, von der zweiten Kapelle des Ohlsdorfer Friedhofes, woszu auch eventuell gewünschte Kranzspenden erbeten.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Todes-Anzeige.
Am Dienstag, 26. Mai, verstarb unser Mitglied
Heinrich Dix.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, 28. Mai, nachmittags 1 Uhr, vom Marienkrankenhaus aus statt.
Der Vorstand.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass meine liebe, unergiebige Frau
Paula, geb. Haussmann,
heute früh nach langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde. Tief betrauert von ihrem Mann
K. Vobius,
ihren Eltern, Geschwistern, Verwandten
und allen Bekannten.
Beerdigung: Heute, Donnerstag, nachm. 4 Uhr, vom Barmbecker Krankenhaus nach Ohlsdorf, Kapelle 4.
Hamburg, den 26. Mai 1915.

Dankfagung.
Allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband, dessen Vertreter für die trostreichen Worte am Grabe meines Mannes und dem Sozialdemokratischen Verein, Distrikt Motenburgort, für die Beteiligung meinen besten Dank.
Frau Jux.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines teuren Mannes und unersetzlich liebevollen Vaters sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Vorbesetzten und Mitarbeitern der Brauerei „Santia“, sowie dem Verband der Bäcker und Konditoren und den Parteimitgliedern des 35. Bezirks, auch den Nachbarn der Adolfsstraße 27 unseren tiefgefühltesten Dank.
Die tiefbetäubte Gattin
Frau S. Harns, geb. **Baues**, u. die sieben unmündigen Kinder.

Dankfagung.
Für die aufrichtige Teilnahme und reiche Kranzspende anlässlich der Beerdigung meines unergiebigen Vaters, unersetzlich lieben, guten Vaters
Bernhard Simon
sprechen wir hiermit den Herren Faktoren und dem Personal der Verlagsanstalt, ferner dem Buchdrucker-Verband, dem Sterneposten-Betrieb, insbesondere der Liebertal „Gutenberg“ unseren herzlichsten Dank aus.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Bernhard Simon, geb. **Küller**.

Dankfagung.
Sagen allen Freunden und Bekannten für die Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Vaters
Heinrich Corsen
unseren besten Dank.
Die Kinder
und Schwiegerkinder.

Beerdigungsverein „St. Anselm“
Sarg-Magazin
C. Meyer,
Marcusstr. 51,
zwischen Marienstr. u. Hütten.
Fernsprecher Gr. 1, 5769.

Dr. med. Just
zurückgekehrt.
Sterbekasse „Eintracht und Union“
Hamburg.
Die Mitglieder: Geb. 18454, Michaelis 25229, Röhne 26220/1, Wiedorf 24806, Behrens 26431/2, Bende 34781, Schneider 12854/5, 39074, 26689, Schmitz 33284, Teß 36144, 36365/6, Unt 484 sind auf Grund des § 4, Ziffer 1, a, 2 des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen.
NB. Einmaliger Einbruch gegen diesen Ausschluss ist innerhalb acht Tage an das Bureau der Kasse, Hamburg, St. Pauli, Neuer Pferdemarkt 13, 1. Et., zu richten.
Nachstehende Mitglieder, deren Adressen unbekannt: Weber 19563, Rehm 30679, 4072, Schröder 22672 werden hiermit aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge innerhalb acht Tage im Bureau der Kasse, Hamburg, St. Pauli, Neuer Pferdemarkt 13, 1. Et., zu entrichten, widrigenfalls der Ausschluss erfolgt.
Der Vorstand.

Clappkarren Kinderwagen Kinderbettstellen
kaufen Sie am billigsten direkt im Engros-Lager Hamburg, Herrngarten 3.

Eckstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trusffrei
A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Arbeitsmarkt
Peter, Montageschloffer und Arbeiter findet
Monteur Schaper, Garburg, Gildbride.
Militärfreier Hüfer
für Königsherg i. Pr.
geholt. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Bewerbungsverfahren an **H. Vogel**, Hamburg, Deichstr. 22.
Ein Hüfer geh. Montagstr. 27, 1. Et.
Schneider auf Infanterie u. Reithofen, Schreiber & Berlin, Altona, Altonaerstr. 12.
Zubeh. Strickmaschinenreißer auf Alford geholt.
Jacob Simon, Köln, Daffelstr. 4.
Für Militärfreier!
Maschinen-Anschaffungen werden lauter und schnell gemacht. Uhlenhorst, Herderstr. 10, 1. Pingel.

Vermietungen
Barmbeck.
In der Nähe der Bahnhofe und des Stadtparks,
Königsstr. Nr. 13, 15 und 21,
Helmhofsstr. Nr. 28,
sind freundliche, moderne, große Zweizimmerwohnungen mit Koch- und Waschküchen, Badstube und Balkon zu vermieten. Preisliste M. 270 bis M. 360.
Auch Treppenreinigung ist noch zu vergeben.
Näheres beim Verwalter **Helm**, Königsstr. 13, 2. Et.

800 Anzüge, Paletots, Hüter
teils bereits gewaschen
Serie 1 M. 15,50 (Wert bis 22)
Serie 2 „ 19,50 („ 27)
Serie 3 „ 24,50 („ 35)
Serie 4 „ 29,50 („ 45)
Gewohn. Anzüge M. 25, 30, 36,
Dosen, Stiefel, Goldw., Uhren,
Anab.-Aug. 2,50 bis 6. Junglings-
Gard., Betten. Feiner gute, getrag.
Gard., auch für harte Herren,
M. 5, 8, 12, 15, 20.
Central-Leihhaus, Norderstraße 70, Hochpt., Ecke Friesenstrasse.

L. Mahler's
Pfundgeschäfte
Rabonisen 92 u. Amandastr. 48
Höchstverkauft
Klappkarte m. u. ohne Verbed bill. zu best. Diebst. 8-6, h. Gausmarkt.

Ziehung 8. 9. 10. 11. 12. Juni
in Berlin. Veranstalter: **V. Coburger**
Geld-Lotterie
Los 3 M. Porto u. Liste
17553 Geldgewinne ohne Abzug M.
360000
Hauptgewinne Mark
100000
50000
usw. Lose bei vielen Kollektion.
Hauptkollekte
Ad. Müller & Co.
Gr. Johannisstr. 21
Ecke Börsebrücke, Hamburg
Glücksmüller.

Möbel-fabrik Haase
Gegr. 1871
Banksstrasse 119/131
(Bankhof). Unser
Ausverkauf
der aus Anlaß des Umzuges zurückgesetzten älteren Bestände und Muster bietet hervorragende Einkaufsgelegenheit.
Kompl. Schlafzimmern mit Ankleideschrank und Waschkommode M. 145.-
Kompl. Küche, natur lasiert „ „ 75.-
Eleg. Garnitur-Umbau „ 115.-
Chaiselongue „ 16.-
2 Tür. Kleiderschrank „ 25.-
2 Tür. Ankleideschrank „ 38.-
Ausziehtisch „ 19.-
Kompl. Hausstand: Garnit. m. Umbau, Salonisch Vertiko m. Vergl. 325.-
Eleg. Schlafz. mit Ankl.-Schr. Küche, M.
Sonntags geöffnet
Lieferung frei ins Haus

Fertige Herrengarderoben
prima Stoffe und Verarbeitung, wegen Ersatzris der Sachenmiete jetzt preiswert abzugeben. Nur
Alter Steinweg 60, I.
kein Laden.
Dankf. Vermietung von Feiner- u. Gesellschaftsanzügen.
Piano M. 250, Sarconium 135, neu, zu best. W. Czokalski, Klavierbauer, Hammerbrookstr. 31, pt.
Durch Unterzeichnung ist zu bestehen:
„Der wahre Jacob“ 10 M.
„Die Gleichheit“ 10 M.
Buchhandlung Auer & Co., Hamburg 86, Fischlandstraße 11.

Beilage zum Hamburger Echo Nr. 121.

Donnerstag, den 27. Mai 1915.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reiche in Hamburg.

Im Sack von Ypern.

Großes Hauptquartier, 20. Mai 1915.

Soeben kehren wir von den Schlachtfeldern Yperns zurück. Wir hatten Gelegenheit, den größten Geländebogen, den das Westfront seit Beginn des Stellungskrieges ergab, mit eigenen Augen zu sehen. Dieser, Süden, Westen, Nordosten zu durchwandern, auf denen vor 14 Tagen noch die bunten Meeresmassen der „weltlichen Demokratie“, Engländer und Belgier, Franzosen und Jäger, lagerten. Zum ersten Male seit den unergiebigen Herbsttagen des vergangenen Jahres berührte uns wieder der Atem der großen Bewegungsschlacht. Aber auch die Schreden des Krieges, die frisch zerstörten Dörfer, die erst halb aufgeräumten Kampfesfelder, die neu aufgeworfenen Messengergänge von Feind und Freund — alles drang wichtiger und unmittelbarer auf uns ein als sonst in diesen letzten Monaten. Witten in diese erschütternden Bilder hinein trafen uns die Alarmnachrichten aus Italien. Niemand von uns war da, der nicht den einen Gedanken hätte: könnte man doch jene Mauern von Po und der Tiber hierherführen, damit sie sehen, was ihr Geschick bedeutet. „Erviva la guerra!“

Aber, der einmal in der vorberittenen Feuerlinie unserer Gräben gestanden hat, kennt das seltsame Gefühl, das einen beim Anblick des feindlichen Grabens befiel. Er ist nur 30 Meter und manchmal noch weniger entfernt. Und doch bedeutet dieses kleine Stück von Weite, Höhe und Furch die Grenze zwischen zwei Welten, zwischen Leben und Tod. Aber hat schon einmal durch einen Spalt gelugt und hat gefragt: Wie sieht es drüben aus? Wie haben die Engländer ihre Unterstände gebaut und ihre Latrinen angelegt? Aber hat schon einmal sich gewünscht, daß er auf diesem schmalen Stück spazieren möchte, daß er hinter diese feindlichen Brustwehren hineinkriechen möchte. Aber nur wenigen wird dieser Wunsch erfüllt. Gräben werden zwar viele erobert. Aber es fehlt das Hinterland, es fehlt das Gefühl, den ganzen Feind ins Weichen und Laufen gebracht zu haben. Dies letzte war nirgends so schön und rein der Fall wie jüngst im Sack von Ypern.

Der Sack von Ypern ist die Ausbuchtung, mit der die generische Front bei Ypern über das rechte Kanalar hinter sich in die deutschen Linien sich hineinstößt. Man kann diesen Sack auch einen Brückenstapel nennen, einen großartigen Brückenstapel, der den Kanalübergang bei der einzigen größeren Stadt, die noch im belgischen Besitz ist, schließt voll. Ueber die ebenso glänzende Führung, die heroische Tapferkeit, mit der unsere Landsleute in den Kämpfen der letzten Wochen diesen Sack auf etwa ein Drittel seines bisherigen Umfangs zusammengepresst haben, werde ich im nächsten Briefe noch einiges berichten. Heute möchte ich ein paar unmittelbare Eindrücke aus dem von uns eroberten Terrain wiedergeben.

Dicht hinter Wolcapelle auf der rechten Straße von Douzout nach Ypern gelangen wir an die beiden geraden Linien, in denen sich die Gegner seit Oktober 1914 im zähesten Stellungskampf gegenüber gelegen hatten. Die prachtvollen Wallungs- und rechts der Chauvee, ein Wahrzeichen der flandrischen Landschaft — ragten geniert, zerfetzt mit ihrem weißen Fleiß in die Luft. Wo die Gräben sich über die Straße gewöhnt hatten, der Weg der Weg frische Steinblöcke, über die Autos und Feldwagen hinwegschleichen. Auf den Wiesen vor und hinter den Gräben flackte Trichter neben Trichter. Über der Hand dieser Trichter und ihre Wände waren mit einer gelben Schicht überzogen, die von dem Schmelz der englischen Gasbomben kam. Überall arbeiteten Soldaten. Die Soldaten trugen keine schwarze Röcke auf der Brust — Masten zum Schutz gegen die giftigen Gase. Wir waren in dem Bereich der „Gas-Schlacht“ gekommen, wo für Augenblicke nicht die Tapferkeit der Kämpfenden, sondern die Meteorwissenschaft eines Professors über den Sieg entschied.

Mit dem Gefühl einer seltsamen Scheu kletterte ich aus dem deutschen Graben hinaus auf jenen schmalen Streifen neutralen Landes, der vor der englisch-französischen Stellung lag. Die Drahtbinnen waren von uns teils zerstört, teils weggeräumt. Auf dem Boden lagen französische Disquidons, englische Blechbüchsen mit der Aufschrift „Londjenseer Milch“. Dann ging es auf die englischen Wälder, die aus kleinen Säden erbaut waren, von denen zur Not jeder Mann und nicht sich tragen kann. Wir sprangen hinab — und nun standen wir da, wohin vor 14 Tagen unsere Phantasie uns so oft verzaubert hatte. Das erste, was ich sah, war ein Grab mitten zwischen Verbindungsgängen — ein Soldatengrab, von dessen verfallener Aufschrift ich nur das Wort „Glorie“ lesen konnte. Dann stieg mein Fuß auf eine französische Feldschiffbauartikulare auf die Wände. Praktische Bauleistungen, die über unsere und die feindlichen Reiben. Beim Weiterwandern hörte ich kirchliche Spententöne. Ein Soldat kniet auf einem Graben. Es birgt die letzten Leiden, die hier gefunden wurden, Leiden, die teilweise aus lange zurückliegenden Kämpfen stammen und bis zum Tage des Sturmes friedlich hier zwischen den feindlichen Gräben und Drahtbinnen gelegen haben. An vielen Stellen der Front sind die zuderübten des Vorjahres ausgefallen und haben mit ihren gelben Blüten Drahtverbau und Leiden überzogen.

Zehnisch betrachtet, ist der französische und englische Graben breiter und insofern bequemer, aber auch gefährlicher als der deutsche. Somit aber konnte dieser Grabenabschnitt mit dem deutschen keinen Vergleich aushalten — was außer der Anlage und Solidität der Ausführung betrifft. Ganz und gar mangelte es ihm an jenem Sinn für individuelle Aufgestaltung, der bei allem auffällt, was der deutsche Soldat hier draußen schafft.

In Trichtern und Unterständen, verteilten Bajonetten und

Gaulen von Blindgängern vorbei kamen wir auf die Chauvee zurück. Erst da sahen wir eine Sappe, die unsere Leute von ihrem Graben aus neben dem Chauveeförper vorgetrieben hatten — bis zu einem zerstörten Hause hin, dessen Gegenwand schon an den feindlichen Graben stieß. Durch diese Sappe waren sie den Gegnern auf 5 Meter nahe gerückt. Jetzt lag diese Sappe wie ein roter Finger da.

Nun kam der erste feindliche Friedhof: Holzstübe, Blumen, rote Einfriedigungen von Stein. Man sah die Namen: Franzosen, Kanadier, Columbiar. Auf manchen Gräbern hatten die Patrouillen zum Schutz benutzt. Kreuze, Kreuze, ja ganze Namen hatte man — nicht etwa von Patronenbildern, sondern von unbewachten Patronen — gesteckt. An diesen Gräbern arbeitete ein preußischer Soldat. „Woher haben Sie denn Ihre bodige Axt?“ fragte ihn der uns begleitende Offizier. „Von einem toten Kameraden“, antwortete der Soldat. „Ich sah ein landübliches Grab zwischen zwei französischen Gräbern. Der Name des Kanadiers war nicht englisch, sondern französisch. Man weiß, daß Kanada einst eine Kolonie Frankreichs war. So hatte sich dieser Kanadier zurück in seine alte Heimat gefunden.“

Ueber Axtelare wanderten wir weiter auf Saint Julienne zu. Der Tag war regnerisch. Wir kamen an eine Kreuzung an. An einer Wegweiser: Ypern 6 Km. Soweit also, nein, so nahe waren wir dieser Stadt, die für die Belgier schon heute heißer als Genf und Brügge ist. 6 Kilometer — bei gutem Wetter muß man die Türme von Ypern hier sehen. „Aber natürlich“, sagte der Hauptmann. „Türme sahen Sie schon von Wolcapelle aus. Wir alle hielten in der tiefen Luft und malten uns die Türme der Kathedrale, der Infanterie, der Hallen aus. Dann ging es weiter nach Rangemard. Unterwegs trafen wir ein Kloster, eine Schule, einen Hof, eine Kirche — es war alles zugleich und muß im Frieden ein herrlicher Weiler gewesen sein. Jetzt war es ein wunderlicher Saufen von Mauern, Wäldern, herabgerutschten Dächern, Fensterrahmen — ein Greuel der Verwüstung. An einer Mauer stand ein zerplitterter Christus aus Holz — die Hände waren verschunden, der linke Arm war abgebrochen, aber der rechte Arm zeigte schon gerade in die Luft, als ob er drohte.“

Die Trichter, die hier die Erde bedekten, stammten von deutschen Granaten. Seit Oktober hatte auch Rangemard in deutschen Feuer gelegen. Rangemard sah nicht weniger grau als La Wasse, vielleicht noch schlimmer. Besonders das Schloß, bot einen entsetzlichen Anblick. Der Schloßhof schimmte voll von Trümmern. Ueber Wege und Ziegelmauern lugten echte Perlesteinsteine hervor. Wunden lagen bestreut unter, Wunden, deren Inhalt entsetzt war, hingen an dem schiefen Wänden. Draußen im Hof lag ein zerstücktes Klavier mit offenen Eingeweiden. Jemand strich mit der Gipsfläche seines Stodes über die Drahtlinien. Eine schauerlichere Lanterne hörte ich nie.

An Rangemard sieht man überall in den Straßen, an Schloß, unsere besamten bombenzerstörten Unterstände gebaut, die schon nach kurzer Zeit mit all der Liebe und dem Humor eingerichtet waren, der unsere Truppen auch in den schlimmsten Situationen nicht verläßt. Dabei kann ich den Befehl von der Wasserlinie mitteilen, daß ich hier in Rangemard einen Unterstand getroffen habe, der sie besonders interessiert wird. Einziges Leber unseres Hamburger Wälders hatten ihre Wohnung auf dem Namen „Villa Echo“ gekauft. Leider ist der Apparat, der dieses Haus im Wilde festgehalten hat, mit samt der Platte auf der Mühlreife abhanden gekommen. Das übrigens auch unsere Gegner ihre Feldbefestigungen nicht ganz so schön und ungemüht anlegen, wie man nach meinen Beobachtungen bei Wolcapelle vielleicht annehmen konnte, zeigte mir ein späterer Besuch des feindlichen Grabens, der sich nordöstlich Rangemard hingezog. Hier hatte eine französische Abteilung ihre Befestigung „Villa Cite Menin“ genannt und aus einem englischen Graben haben wir einen Holzwegweiser bereingekriegt, der die Aufschrift „To Picadilly“ trägt.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Eine Aktion der Ostflotte.

Am Vorabend des Panzerkreuzers ... 7. Mai 1915. Gestern abend um 11 Uhr kletterte ich auf das Torpedoboot ... hinaus. Unsere Wünsche hatten uns schon bei der Absicht von Lissit an Bord eines Kriegsschiffes verlegt, die an den bevorstehenden Kämpfen um das nordwestliche Küstengebiet Aufschluss bringen sollten. Ob es zu einem Seegefecht in der Ostsee kommen werde, oder ob die Wladjagen darauf beschränkt bleiben werden, die Operationen zu Lande durch Artilleriefeuer von der See aus zu unterstützen, das war noch völlig ungewiß. Die Entscheidung liegt bei den Russen. Wenn sie mit ihrem maritimen Streiktrakt nicht französisch empfehlen, dann wird die Ostsee zum erstenmal der Schauplatz eines Kampfes. In Memel erfuhr ich schon, daß unsere Marine fast mit Ungeduld auf die Gelegenheit zu einem Angriff wartete. ... Wenn die Russen nur nicht ausbleiben! So hörte man immer wieder.

Einige Torpedoboot trafen wir noch an, mußten jedoch erst abwarten, ob die entsetzten Kommandanten unsere Fahnen auf einem Kriegsschiff gefaltet würden. Kurz vor 11 Uhr war die Granatlinie, die wir an Bord geben konnten, eingegangen. — Aber auf eigene Gefahr. Wir mußten damit rechnen, daß die Russen, gegenwärtig des Torpedos oder U-Bootes uns unangenehm werden könnten. Die Aussicht konnte uns nicht ab-

halten. Auf dem Lande sind die Granaten nicht schmachvoller als auf der See. Nur der Kriessphotograph mußte gegen seinen Wunsch zurück bleiben. ... Ich meine nur, ich hätte schönere Aufnahmen machen können, ... so räsonierte der Offizier, für den kein Platz war.

Kaum waren wir an Bord, dann glitt ... in die dunkle Nacht hinaus. Unter den Schößen der Maschine zitterte der schlanke Leib der Wasserjungfer. Auf ihrem Rücken schaukelte eine Anzahl zum Abstieg fertiger, wie Kriessjagden aussehender Torpedos. Mit mächtigen schwarzen Rauchwolken entwichen dem Schornstein zunächst noch Funkenregen, nachdem aber der Haupterschütterer eingeschalt worden war, stieß das Boot gleich einem Dieb auf verborgenen Wegen, fast geräuschlos und unsichtbar dahin. Sämtliche Lichter waren abgestellt worden. Die Stimmungen der Verhältnisse waren willkürlich und unbemerkt geblieben, weder gesehen, noch gehört worden. Bald lag die Bewegung hinter uns. Aber Dunkelheit und Trennung vom Lande haben nicht die Verbindung mit ihm und den andern, auf dem Rücken des Wassers herumtanzenden Kriegsgeschäften auf. Durch Funkenregen hatten sie die Verbindung untereinander aufrecht, empfingen vom Lande Meldungen, Befehle und die neuesten Nachrichten. Ueber wichtige Ereignisse auf den Kriegsschauplatzen sind die Schiffsmannschaften schneller unterrichtet, als die Leute in abgelegenen Festungen.

In einem Säuschen, eng wie ein Taubenschlag, zeigt uns der Kapitän an Hand von Karten Kurs und Situationsplan. In die Karten sind lauter Ziffern eingetragen; sie geben die Tiefen an. Auf der Karte hat der Schiffsführer ein Bild aller Erhebungen und Vertiefungen im Meeresboden. Wir besichtigen noch einige andere Einrichtungen. — Stürmisch und fast ist es draußen; mit Wolken schürzen wir später in der Messe ein uns freundlich angebotenes Glas Tee. Die bedierne „Schiffstuh“ lieferte sogar Milch dazu. Der zweite Offizier kommt herein, oben auf der Kommandobrücke ist er halb tief geworden, kaum ist er, ruft in eine Meldung wieder hinaus. Zum Schloßen kommt man wenig; jeder Mann muß fast dauernd bereit sein. So geht es nun schon seit vielen Monaten und daher lag man geradezu nach Ereignissen. ... Dieses Stimmung lag ich später auf dem Panzerkreuzer. ... Das Torpedoboot brachte uns bis zum Sammelpunkt der Ostflotte. ... Dann stiegen wir zum Kommando des Panzerkreuzers ... zugewandt, auf dessen Kommando wir uns morgens gegen 4 Uhr vorstellten konnten. Es war schon ziemlich hell; vor und hinter uns bewegten sich noch mehrere gepanzerte, kanonenähnliche hinausstreckende Langtunne. In weitem Umkreis sahen ich Torpedoboot, die Schuß- und Trugkörper der Kreuzer. Das ganze Gebiet war von Minen besetzt, die mühselige und gefährliche Arbeit der Minenräumer bis heute Unheil von unsren Schiffen abwendend, viele Menschenleben und wertvolles Material vor der Vernichtung bewahrt. Offiziere und Mannschaften lag ich in einer gewissen Spannung. Seit acht Monaten ist man in ununterbrochener Verleumdung. Oftmals schon hatte das Kommando „Mar zum Gefecht“ erwartungsvolle Spannung hervorgerufen, aber noch niemals hatte sich die Gelegenheit zum Eingreifen geboten. Die Artilleristen uften schon über „hiesige Alarmmache“. Nun liegt wieder eine Stimmung der Hochspannung über dem Schiff. Von Mund zu Mund geht die Kunde: „Es sind russische Schiffe gesichtet worden!“ — Der Kapitän bemerkt, daß sich die Russen stellen würden. Er hatte recht.

Die deutschen Streikkräfte formierten sich zu einer Linie; sie dampften an Libau vorbei, östwärts. Man bekommt jedoch keine Fühlung mit dem Gegner; nur ein kleiner Kreuzer ist nahe genug herangekommen, um angreifen zu können. Aber die weit überlegenen und schnelleren russischen Streikkräfte ziehen sich eilig zurück. Die Verfolgung fällt seinen Zweck. Das Kommando ertönt: „Auf der Stelle wenden!“ — Und wie an Schindlacks gegogen, vollzieht die Kette der Panzerfahrzeuge die Wendung, fährt zurück, bis auf die Höhe von Libau. Die Anker raseln herunter. Still liegen die Schiffsminen, fast unbemerkt; wütend-ahnungsvoll heftigen die Wellen gegen die harten Böden. Nur leicht es abwarten, bis das Kommando zum Eingreifen gegeben wird. Die Stunden vergehen. Jeder wartet auf den Befehl zum Angriff. Das andauernde Vereiseln, seit Monaten, der Jang, immer und immer wieder abwarten zu müssen, erzeugt eine Spannung, die nach Entladung drängt. In solcher Stimmung, bei äußerster Ruhe, wurde nach meiner Uebersetzung die Mannschaft auf Kommando in das tollste Abenteuer hineingetrieben. Allerdings, eigentliche Ruhe gibt es nicht, abzuwarten können. Befehle und Meldungen vom Schiff zu Schiff, lassen die Unterhaltung nicht abreißen; der Funkenapparat, der Flaggenapparat, die Lichtsignale bleiben fast ununterbrochen in Tätigkeit. Dann fliegen die Nachrichten, die zum Teil als Kommandos weitergegeben werden, durch das ganze Schiff. Offiziere und Mannschaften eilen geschäftig hin und her. Der vielgestaltige Mechanismus eines solchen Schiffes nimmt unangekündigt die Aufmerksamkeit und Tätigkeit vieler Hände in Anspruch. Ein neuer Panzersturm wird angefangen. Ein russisches Schiff hat das deutsche Flaggenstift angegriffen: „Der Deutsche ist Wurst mit Pfeffer!“ liegen die Russen jagen. Niemand weiß, was die kindische Bemerkung bedeuten soll. Bald darauf empfangen sich die Russen noch durch eine aldrische Schimpferei. Wie zur Antwort kommt vom Lande die Nachricht, es sei an der Zeit, der Schiffartillerie das Wort zu geben. Nach wenigen Augenblicken werden die Geschütze von verbliebenen Schiffen Granaten in die Verteidigungen von Libau. Bei jeder Salve leuchtet es auf wie von gelben Blitzen, und der Schiffkörper hebt von innerer Erregung. Der Beginn des Kanonade mußte jeder Mann auf dem Schiff Worte in die Ohren

steden, auch mit einer Schwimmweste sich bewaffnen; für alle Fälle. Eine Viertelstunde lang dauerte das betäubende Donnern und Krachen, das Aufschlagen und Mitleiden. Ganz genau kann ich das Einschlagen der Geschosse beobachten; hochauf spritzt jedesmal das aufgewühlte Erdreich und der Staub gestörten Mauerwerks. Nach einiger Zeit legt eine zweite Beschießung ein, dann wird es ganz still und ruhig; selbst die Natur ist fast schwermig geworden. ... Beim Abendrot in der Messe überfällt uns die Meldung: „Dank dem erfolgreichen Eingreifen der Marine ist das Südtor genommen!“

Unsere Absicht, noch an diesem Tage an Land zu gehen, läßt sich nicht verwirklichen. Abau ist noch nicht von deutschen Truppen besetzt. Die uns mit großer Lebenswürdigkeit gebotene Gastfreundschaft macht das Weilen leicht. Man spricht natürlich von der Marine und ihren Leistungen, bekannt aber auch ein lebhaftes Interesse für andere Fragen. Die Leistungen der Infanterie finden hier aufständig anerkannter Beachtung. Eider mit vollen Fleiß. Es läßt sich trotzdem nicht leugnen, daß die monatelange fändige Beschäftigung zum Eingreifen, ohne aufspannende Anstrengung, die Kräfte ebenfalls außerordentlich angegriffen, Nervosität — aber Apathie erzeugt. — Ich spreche mit dem Kapitän über die von Engländern nach einer gerade eingegangenen Nachricht unter sich selbst geschlagenen Schiffe in der Nordsee. Er protestiert nicht: „Sich selbst beschließen? Das ist leicht möglich, besonders bei Nebel und Dunkelheit! Die Russen sind gespannt. Man bemerkt ein Schiff, ruft es an; die Antwort ist unklar oder wird nicht genau verstanden. Was nun? Wer zuerst losfährt, ist in der Regel im Vorteil, und da fällt leicht ein Schiff. Ist der erst gefallen, dann gibt es keine Verständigung, kein Aufhalten mehr. Man muß faires Blut bewahren. Und auch damit kann man wieder das Verhängnis tun. Da hat man vielleicht schon einen Schiff im Leib, ehe man sich vorichtig vergewissert hat, ob der andere nicht vielleicht ein Freund ist ...“ Und nun zeigt sich einer der beiden von dem Kapitän erwähnten russischen Schiffe — Nebel! Bei Einbruch der Dunkelheit hatten die Schiffe die Anker gelichtet und in langamer Fahrt einen westlich gerichteten Kurs eingeschlagen. Man hoffte, die russischen Schiffe zu veranlassen, wieder herauszukommen, um sie dann vielleicht wieder angreifen zu können. Aufsteigender Nebel, der in dem immer noch nicht ganz von Wägen gesäuberten Gebiet gefällig werden konnte, ließ es geraten erscheinen, die Anker auszulassen. Bei Tage fährt man hier betriebslos so sicher wie auf dem Festlande. Der Seemann hat keine Bedenken, die ihn vor Ankerhalten schrecken, aber nur der Kunde weiß die Wegbedingungen richtig zu lesen, wenn er sie nur lesen kann. Inausgesprochen, angeant mit der Schwimmmasse, legt sich jeder in seiner Rolle oder in der Gängegarnitur zur Ruhe nieder, wenn nicht der Dienst ihn an seinen Posten festsetzt.

den 8. Mai 1915.

Dichter Nebel umhüllt noch das Schiff, als ich aufsteige. Später zerteilt der Schleier sich etwas, langsam treibt der Kreuzer wieder zu seinem gezielten Standort zurück. In der Messe liegen die neuesten Funkprüche: gegen Mitternacht ist Libau von den Deutschen besetzt worden. — Vereiserte uns nicht der Nebel der Weg, wir könnten hinüber. Aber er weicht nicht. Bald lichtet sich der Dunstkreis etwas, nach kurzer Zeit jedoch hat er uns wieder eingeklemmt. Nicht einmal über die ganze Länge unseres Schiffes kann ich alle Gegenstände erkennen. Ich sehe auf dem Achterdeck, sehe aber auf der Kommandobrücke nur schattenhafte Gestalten. Hin und wieder zieht, in schwebenden Umkleisen wahrzunehmen, ein Schiff vorbei. Wie weit es von uns entfernt ist, kann wohl nur der geübte Seemann abschätzen. Auch hat der Raie kein sicheres Urteil darüber, aus welcher Richtung die sich schiebenden hörbaren Signale kommen. Nur nach den Lichtsignalen kann er sich über die Anwesenheit anderer Fahrzeuge unterrichten. Einige Male taucht sich ein Torpedoboot an unsere Kreuzer heran, es hat sein schwarzes Rutter vergrößert und hat sich neues aus dem Rauch des Panzers. — So leicht ist die Lage nicht. Dieses festsitzen auf der Raue fordert er erhöhte Aufmerksamkeit. Die Russen sind gegen die Deutschen in der Regel ein regelmäßiger, kein Schicksaligen mit trockenem Brot bei Gewaltmärtigen und andauernden Gefechten. Der Dienst der Seeleute unterscheidet sich jetzt kaum wesentlich von dem in Friedenszeiten. Dann weiß man jedoch, wie über nur Wandbrienen oder Kämpfen gegen Naturgewalten — nun ist alles eingestuft auf einen Kampf mit der gegnerischen Flotte. — Die Russen werden sich nicht stellen, meint der Kapitän. „Sie fühlen sich nicht sicher auf dem Wasser. Nicht einmal unsere tapferen Minenräumer haben sie belästigt.“ — Wenn ein Seegefecht zu erwarten gewesen wäre, hätten wir unsern Aufenthalt auf dem Kreuzer gern verlängert. So aber wollten wir gern den Sprung hinüber zum Lande machen. Bei dem Nebel konnte jedoch kein Boot und keine Pinasse hinausgeschickt werden. Gegen Abend verlag sich der Nebel, die Ufer traten heraus, Libau lag vor uns. Sogar die durch verunkelte Dampfer geperrte Hafeneinfahrt konnte ich deutlich erkennen. Aber schon bricht die Dämmerung herein, und die Panzer erhalten Befehl, wieder einen anderen Ankerplatz aufzusuchen. Wohl oder übel müssen wir noch eine Nacht an Bord bleiben. Dafür genießen wir den prachtvollen Anblick eines Sonnenuntergangs auf See. Einmal liegt ein Wolfengebilde wie eine mächtige breite Treppe auf dem Wasser, man könnte glauben, es ließe sich da bequem hinaufspazieren. Dann wieder scheint eine Winterlandschaft vor uns zu liegen. Ganz in der Ferne ein langsam verdröhnendes Schiff, aus dessen Schornstein ein abgeflimmertes Weidenstamm mit einem Wuch neuer, langer Triebe. Daneben ein anderes Schiff, das man für ein altes,

Aufmerksamkeit deutscher Soldaten in Polen.

Uebersehen man von Flammberg in Ostpreußen aus die Grenze, so bekommt man bei besten Wetter von deutscher Sauberkeit und russischer Dred. Bis nach Flammberg eine Chauvee, das ist eine Luft ist, darauf zu gehen; kommt man aber hinter dem Ort an dem ehemaligen Bollwerk, das jetzt zusammengebrochen ist, vorbei, so kann man mit einem Fuße auf trockenem Boden stehen, mit dem anderen im Schlamm. So ist nicht mit der Grenze die Chauvee ab, und wieder ein Baum, der dem Wanderer sagt, daß hier eine sogenannte Straße entlang geht. Diese Art Straßen liegen hier alle die Felder; das Wasser sammelt sich dort. Unsere Truppen sagen es vor, über die Felder eine eigene Straße zu haben, und so sieht man Fußgänger an Fußgänger, rechts und links der Chauvee. Die Straße ist nicht breiter als 800 Meter breit. Doch nicht lange mehr dauert dieser Zustand: Bioniere, Armierungstruppen und Landminen sind schon lange damit beschäftigt, eine wirkliche Chauvee zu bauen. In Ermangelung anderer Materials werden Räume gefüllt, dreifach übereinander Stamm an Stamm gelegt, darauf etwas Sand geworfen, rechts und links ein Chauveegraben ausgehoben, und der schöne Vollenweg, breit genug, daß sich Fußwägen ausweichen können, entsteht. Und überall, wo man hinsieht, sind derartige Arbeiten im Gange.

Von Flammberg fünf Kilometer entfernt liegt das Städtchen Ghorzele. Im Herbst hat hier der Krieg gewütet und seine Spuren hinterlassen. Die Stadt hat in Friedenszeiten etwa 10 000 Einwohner. Rechts und links der engen Gassen stehen niedrige, knaustige Holzhäuser und abholpernde Kleinfußpfaster flüchtet man dahin. Auf dem Marktplatz mögen einige Steinhäuser geblieben haben. Heute sieht keine mehr. An der Zimmerhäuser oder erkennt man die ehemaligen Bauten. Die Einwohner sind teils geflüchtet, teils von den Russen bei ihrem Rückzuge mitgenommen worden, so auch alle Juden. Die polnische Bevölkerung betrieb im Frieden Landarbeit; die meisten gingen als Wanderarbeiter nach Deutschland. Einige Wind- und Dampfmaschinen existierten auch. Die Juden sind, wie überall, Handelsleute. Heute würden die wenigen Zurückgebliebenen verhungern, würden sie nicht von der Kommandantur mit Lebensmitteln versorgt, und würden nicht unsere Landwehrleute, die hier die Befragung haben, von dem, das ihnen zuteil, die noch abgeben. Kommen Truppen durch, so drängen sich alte Männer und Frauen mit kleinen Bissen, vielfach schmutzigen und Ausdauer bedeckten Kindern heran und bitten um Brot. Man hat auch keine Kinder zu Hause, denn dann unwillkürlich daran greift in den Prozentsatz, holt das letzte Stück Brot und Speck heraus und reißt es den Kindern, die sofort hineinstürzen. An unserer Feldstraße sieht man die Mittagsgelb Groß und Klein, Alt und Jung und wartet, ob nicht etwas übrig bleibt, und unsere Köche wissen das; sie fuchen als gute Kerle aus jeder Auel, hat einen Kessel voll Essen. Aber auch Verdröhnungsfeldern hat man schon geschaffen. In den Säuren ist alles voll überbedung. Die Männer schaffen in hin und her, und die Frauen schenken hinterher. Wer sich zu dieser Arbeit meldet, hat Anrecht auf Privilegien aus der Feldstraße und bekommt außerdem ein halbes Brot und ein Stück Speck. Der Duzig kommt auf die Felder, die zum Kartoffelanbau benutzt werden. Das schafft wieder Verdienst; überall sieht man Soldaten und Stillisten mit selbst arbeit beschäftigt.

An der Kommandantur haben Posten und Wachen und

Kriegsbriefe.

Vom Sturm auf Het Sas.

... Es waren grauenhafte Minuten, überall das Stöhnen der von den Granaten Zerrissenen. Und immer noch Schlag auf Schlag, die Erde hinter uns aufwühlend, alles in Pulverrauch gehüllt, hoch auf spritzte der Dred, und jede Minute konnte so ein Splitter auch uns treffen. — Wenn dann mal für Sekunden das Feuer aussetzte, man den Kopf von der Erde hob, dann sah man gleich die gefährlichen Wirkungen der Granaten, amerikanische Kalibers! — Nehmen denn diese entsetzlichen Minuten ihren Ende? Zitternd am ganzen Leibe, dem Wahnsinn nahe, preschten wir das Gesicht wieder in die Erde. Da hörten wir unter dem Donner der Kanonen unseres Kommandos Stimme. „Nun los Kinder! Ueber den Graben und den Boden fest, man kann noch nicht. Doch nur wenige Sekunden, es war uns allen klar, hier liegen zu bleiben, ist nicht mehr aufzuhalten. Dann auf — nicht lange umgehens — über unsern Graben hinüber und vorwärts. Das war eine Erlösung. Juar hörten wir noch den pfeifernden Ton der Granaten, die nun hinüber und herüber über unsere Köpfe wegsausten, aber sie gingen drüber weg. Schon hatten wir die feindlichen Gräben erreicht, die Drahtbinnen waren schnell durchschritten — die Gräben jedoch leer. Rechts geitig hatten sich die Gegner zurückgezogen. Nun wir nach. Truppenstücke kommen uns Franzosen und Belgier entgegen, ohne Waffen sich gefangen gehend. Es war eigentlich, nichts hinter uns, unser Kommandos, nur rechts und links von uns Gewehrfeuer, doch saher wir keinen Gegner. Das Gelände ging ein wenig bergan, oben war Wald. Wir strebten darauf zu. Nichts ich bekam mir aus dem Walde heftiges Gewehrfeuer. Die Feinde hatten sich in Dichtung des Waldes wieder gesammelt. Mühsig gingen wir vor, dann und wann fiel ein Kamerad von einer Kugel getroffen zu Boden. Auch ich war vollkommen ruhig geworden, trotzdem so ein Querschieß eines französischen Gewehrs oder ein englisches Explotivgeschöß genug Verletzungen in unsern Reihen anrichteten, läßt einen das Infanteriefeuer ziemlich kalt. Wir nahmen Stellung, das heißt, wir waren uns auf dem Boden, ein paar mal schloffen wir in den Wald hinein, doch wir haben nicht. Im Wald, nachts ging weiter, doch als wir den Wald erreichten, war unser Gewehr schon wieder verstaubt. Nur einige Verwundete und einzelne, die am Waldrand zu finden. Die Gefangenen, die wir nahmen, waren noch am Waldrand in den Wald hinein, es war nur ein schmalen schmalen Anblick, der höchste Punkt des Geländes war erreicht. Vor uns im Tale lag der schon oft erwähnte Hügel mit so vielen Mal getränkte Pferralan, gerade vor uns das Dorf Het Sas. Darauf zu strömten nur von allen Seiten stehende Franzosen, Engländer, Belgier und das übrige Weltgemisch. Am Dorfe waren Bräuen über den Kanal, auf diesen lag die feindliche Bagage ab. Das war so etwas für uns, ins Dorf mühten wir, den Gegnern den Weg abzuschneiden, und alles, was noch nicht über den Kanal ist, wäre unser! Doch der Weg war weiter, als wir dachten, dazu waren wir fortwährend dem feindlichen Feuer ausgesetzt, und mancher Kamerad

gerettet wurde. — Bei der Schneefurche geriet ein mit drei erwachsenen Personen und einem Kind besetztes Boot unter die Wasseroberfläche eines Schiffsdampfers. Ein anderer Dampfer auf der Schiffsbahn, zwei Personen retteten sich durch Schwimmen, während das Boot von anderen Wasserfahrern in ein Boot gezogen und gerettet wurde.

Beim Spielen ertrunken. Am Vespertag an der von Eisenstraße nach der Jährigen Straße Passagen aus der Bienenstraße 10 beim Spielen in den Kanal und ertrank. Die Leiche wurde später geborgen.

Beim Baden vom Herzschlag betroffen wurde in der Eppendorfer Waldallee ein Soldat der zweiten Kompagnie vom Artillerie-Regiment 26. Nachdem man den Soldaten aus dem Wasser gezogen hatte, rief man den nächsten Feuerwächter um Hilfe an. Lange Zeit bemühte sich die Sanitätskommission, den Mann durch Anwendung des Pulsmotors ins Leben zurückzurufen, hatte jedoch keinen Erfolg mit ihren Bemühungen.

Seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezog hat ein in Hermannstraße wohnender junger Mann W. Beim Gehen mit einem schmalen Messer ging ein Schuh los. Die Angel drang dem jungen Mann in den Kopf. Man brachte den Schwerverletzten ins St. Georg Krankenhaus, wo er starb. — Ein gleichzeitiger Unfall, der aber glücklicherweise nicht so ernst verlief, ereignete sich in einer Wohnung in der Steinstraße. Dort probierte ein zu Besuch gekommenes Schindler G. aus Harburg eine geladene Waffe. Der Schuh ging los, wobei die Angel dem Schindler zwischen dem kleinen und dem ringfinger in die Hand drang. Nach Anlegung eines Verbandes konnte der Schindler nach Harburg zurückfahren.

Ein Holzschuppenbrand kam in der Nacht zum Mittwoch um 14 Uhr an der Willstraße zum Ausbruch. Die Flammen fanden in den trockenen Holzbohlen reiche Nahrung und riefen einen weithin sichtbaren Feuerzylinder hervor. Zug 6 fuhr zur Brandstelle und schützte bedeutende Wasserreserven in das brennende Holzlager. Nach zweifelhafte Arbeit war das Feuer gelöscht.

Zu angrauenem Zustand kam ein in der Marktstraße wohnender Arbeiter nach Hause. Da seine Frau zur Arbeit gegangen war, fand er die Wohnung verfallenen. Er legte sich behaglich auf die Fensterbank des Treppenhauses. Hier wurde er plötzlich vom zweiten Stock in den Hof hinaus und blieb dort bewußtlos liegen. Der Verunglückte kam ins Krankenhaus.

Metallbälle haben von den am Oberbeckental liegenden Dampfschiffen sämtliche messingenen Armaturen im Gesamtwert von M. 400 gestohlen.

Die Beute der Einbrecher. Einer Witwe im Hause Oberstraße 3 wurden für M. 2000 Schmuckgegenstände, ein Diamant-Perlenkranz 100 haben Einbrecher unter anderem Schmuck- und Silberarbeiten im Gesamtwert von M. 1600 erbeutet. — Dargest. und Schmuckarbeiten haben Einbrecher im Hause Spalbingstraße 88. — Am Eppendorferweg 168 haben Wohnungsinhaber Silberne Armbänder, Halsketten, goldene Anstecknadeln, goldene Medaillons und filigrane Uhrenteller erbeutet. — Einem Zigarillenkäse wurden auch feine Perlen im Hause Weidenerstraße 30 gestohlen. G. B. gestohlenen Wertgegenstände von Leber einbringen. Die Zombankasse ist erbrochen und der Gehalt vollständig demoliert vorgefunden. Es fehlen Zigarillos und M. 20 Wechselgeld.

Eine Diebstahlhand hat seit Wochen fortgesetzt in der Umgebung des Schlachthofes Fleisch gestohlen. Nach und nach gelang es der Polizei, mehrere Diebe zu ermitteln und in Haft abzuführen. Jetzt sind wieder zwei Fleischdiebe verhaftet worden. Die bei einem Schlachter in Elmstedt angestellten Gesellen haben ihre Beute in Wirtschaften abgesetzt.

Hafen und Schifffahrt.

Schiffskollision im Hafen. Beim Verholten des im Oberhafen liegenden Eweres „Sohanna“ geriet eine Barkasse, die von der Elbe kam, zwischen dem Ewer und eine beladene Schute. Hierdurch wurde der Ewer an der Steuerbordseite getroffen und ihm mehrere Pflanzen eingebracht. Der Schute ist der Schaden vollständig aufgebroschen worden. Auch die Barkasse hat Schaden am Vorderfuß erlitten. Der Barkassenführer ist an der linken Hand verletzt worden.

Entwendete Fahrzeuge. Aus dem Saalhafen ist der Hellen (kleine Schute) 9661, Eigentümers R. G. Wobler, abhandeln gekommen. Im Fahrzeugschein befinden sich zwei Räder und einige Personalien, die mit dem Namen Wobler versehen sind. Aus dem Stichtal ist ein Boot entwendet worden, das hinten und außen grau und unter dem Boden rot gefärbt ist. Der Eigentümer ist Wobler.

Verunglückt ist der Hafenanwärter Peter Handelman, dadurch, daß ihm beim Verholten des Holzganges auf einem im Hafen liegenden Schiffe ein Stück Holz auf den Rücken fiel. Der Verunglückte hat bedeutende Verletzungen erlitten, so daß sein Transport nach dem Krankenhaus erforderlich wurde.

Altona und Umgegend.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Altona macht in dem heutigen Anzeigenteil unseres Blattes auf die in der Sitzung des Ausschusses am 6. Mai 1916 beschlossenen Änderungen der Statuten 17, Abs. II, III, 18, Abs. I, 24, 26, Abs. I, 44, Abs. I, 48, Abs. I, 49, Abs. I, 50, Abs. I, 51, Abs. I, 52, Abs. I, 53, Abs. I, 54, Abs. I, 55, Abs. I, 56, Abs. I, 57, Abs. I, 58, Abs. I, 59, Abs. I, 60, Abs. I, 61, Abs. I, 62, Abs. I, 63, Abs. I, 64, Abs. I, 65, Abs. I, 66, Abs. I, 67, Abs. I, 68, Abs. I, 69, Abs. I, 70, Abs. I, 71, Abs. I, 72, Abs. I, 73, Abs. I, 74, Abs. I, 75, Abs. I, 76, Abs. I, 77, Abs. I, 78, Abs. I, 79, Abs. I, 80, Abs. I, 81, Abs. I, 82, Abs. I, 83, Abs. I, 84, Abs. I, 85, Abs. I, 86, Abs. I, 87, Abs. I, 88, Abs. I, 89, Abs. I, 90, Abs. I, 91, Abs. I, 92, Abs. I, 93, Abs. I, 94, Abs. I, 95, Abs. I, 96, Abs. I, 97, Abs. I, 98, Abs. I, 99, Abs. I, 100, Abs. I, 101, Abs. I, 102, Abs. I, 103, Abs. I, 104, Abs. I, 105, Abs. I, 106, Abs. I, 107, Abs. I, 108, Abs. I, 109, Abs. I, 110, Abs. I, 111, Abs. I, 112, Abs. I, 113, Abs. I, 114, Abs. I, 115, Abs. I, 116, Abs. I, 117, Abs. I, 118, Abs. I, 119, Abs. I, 120, Abs. I, 121, Abs. I, 122, Abs. I, 123, Abs. I, 124, Abs. I, 125, Abs. I, 126, Abs. I, 127, Abs. I, 128, Abs. I, 129, Abs. I, 130, Abs. I, 131, Abs. I, 132, Abs. I, 133, Abs. I, 134, Abs. I, 135, Abs. I, 136, Abs. I, 137, Abs. I, 138, Abs. I, 139, Abs. I, 140, Abs. I, 141, Abs. I, 142, Abs. I, 143, Abs. I, 144, Abs. I, 145, Abs. I, 146, Abs. I, 147, Abs. I, 148, Abs. I, 149, Abs. I, 150, Abs. I, 151, Abs. I, 152, Abs. I, 153, Abs. I, 154, Abs. I, 155, Abs. I, 156, Abs. I, 157, Abs. I, 158, Abs. I, 159, Abs. I, 160, Abs. I, 161, Abs. I, 162, Abs. I, 163, Abs. I, 164, Abs. I, 165, Abs. I, 166, Abs. I, 167, Abs. I, 168, Abs. I, 169, Abs. I, 170, Abs. I, 171, Abs. I, 172, Abs. I, 173, Abs. I, 174, Abs. I, 175, Abs. I, 176, Abs. I, 177, Abs. I, 178, Abs. I, 179, Abs. I, 180, Abs. I, 181, Abs. I, 182, Abs. I, 183, Abs. I, 184, Abs. I, 185, Abs. I, 186, Abs. I, 187, Abs. I, 188, Abs. I, 189, Abs. I, 190, Abs. I, 191, Abs. I, 192, Abs. I, 193, Abs. I, 194, Abs. I, 195, Abs. I, 196, Abs. I, 197, Abs. I, 198, Abs. I, 199, Abs. I, 200, Abs. I, 201, Abs. I, 202, Abs. I, 203, Abs. I, 204, Abs. I, 205, Abs. I, 206, Abs. I, 207, Abs. I, 208, Abs. I, 209, Abs. I, 210, Abs. I, 211, Abs. I, 212, Abs. I, 213, Abs. I, 214, Abs. I, 215, Abs. I, 216, Abs. I, 217, Abs. I, 218, Abs. I, 219, Abs. I, 220, Abs. I, 221, Abs. I, 222, Abs. I, 223, Abs. I, 224, Abs. I, 225, Abs. I, 226, Abs. I, 227, Abs. I, 228, Abs. I, 229, Abs. I, 230, Abs. I, 231, Abs. I, 232, Abs. I, 233, Abs. I, 234, Abs. I, 235, Abs. I, 236, Abs. I, 237, Abs. I, 238, Abs. I, 239, Abs. I, 240, Abs. I, 241, Abs. I, 242, Abs. I, 243, Abs. I, 244, Abs. I, 245, Abs. I, 246, Abs. I, 247, Abs. I, 248, Abs. I, 249, Abs. I, 250, Abs. I, 251, Abs. I, 252, Abs. I, 253, Abs. I, 254, Abs. I, 255, Abs. I, 256, Abs. I, 257, Abs. I, 258, Abs. I, 259, Abs. I, 260, Abs. I, 261, Abs. I, 262, Abs. I, 263, Abs. I, 264, Abs. I, 265, Abs. I, 266, Abs. I, 267, Abs. I, 268, Abs. I, 269, Abs. I, 270, Abs. I, 271, Abs. I, 272, Abs. I, 273, Abs. I, 274, Abs. I, 275, Abs. I, 276, Abs. I, 277, Abs. I, 278, Abs. I, 279, Abs. I, 280, Abs. I, 281, Abs. I, 282, Abs. I, 283, Abs. I, 284, Abs. I, 285, Abs. I, 286, Abs. I, 287, Abs. I, 288, Abs. I, 289, Abs. I, 290, Abs. I, 291, Abs. I, 292, Abs. I, 293, Abs. I, 294, Abs. I, 295, Abs. I, 296, Abs. I, 297, Abs. I, 298, Abs. I, 299, Abs. I, 300, Abs. I, 301, Abs. I, 302, Abs. I, 303, Abs. I, 304, Abs. I, 305, Abs. I, 306, Abs. I, 307, Abs. I, 308, Abs. I, 309, Abs. I, 310, Abs. I, 311, Abs. I, 312, Abs. I, 313, Abs. I, 314, Abs. I, 315, Abs. I, 316, Abs. I, 317, Abs. I, 318, Abs. I, 319, Abs. I, 320, Abs. I, 321, Abs. I, 322, Abs. I, 323, Abs. I, 324, Abs. I, 325, Abs. I, 326, Abs. I, 327, Abs. I, 328, Abs. I, 329, Abs. I, 330, Abs. I, 331, Abs. I, 332, Abs. I, 333, Abs. I, 334, Abs. I, 335, Abs. I, 336, Abs. I, 337, Abs. I, 338, Abs. I, 339, Abs. I, 340, Abs. I, 341, Abs. I, 342, Abs. I, 343, Abs. I, 344, Abs. I, 345, Abs. I, 346, Abs. I, 347, Abs. I, 348, Abs. I, 349, Abs. I, 350, Abs. I, 351, Abs. I, 352, Abs. I, 353, Abs. I, 354, Abs. I, 355, Abs. I, 356, Abs. I, 357, Abs. I, 358, Abs. I, 359, Abs. I, 360, Abs. I, 361, Abs. I, 362, Abs. I, 363, Abs. I, 364, Abs. I, 365, Abs. I, 366, Abs. I, 367, Abs. I, 368, Abs. I, 369, Abs. I, 370, Abs. I, 371, Abs. I, 372, Abs. I, 373, Abs. I, 374, Abs. I, 375, Abs. I, 376, Abs. I, 377, Abs. I, 378, Abs. I, 379, Abs. I, 380, Abs. I, 381, Abs. I, 382, Abs. I, 383, Abs. I, 384, Abs. I, 385, Abs. I, 386, Abs. I, 387, Abs. I, 388, Abs. I, 389, Abs. I, 390, Abs. I, 391, Abs. I, 392, Abs. I, 393, Abs. I, 394, Abs. I, 395, Abs. I, 396, Abs. I, 397, Abs. I, 398, Abs. I, 399, Abs. I, 400, Abs. I, 401, Abs. I, 402, Abs. I, 403, Abs. I, 404, Abs. I, 405, Abs. I, 406, Abs. I, 407, Abs. I, 408, Abs. I, 409, Abs. I, 410, Abs. I, 411, Abs. I, 412, Abs. I, 413, Abs. I, 414, Abs. I, 415, Abs. I, 416, Abs. I, 417, Abs. I, 418, Abs. I, 419, Abs. I, 420, Abs. I, 421, Abs. I, 422, Abs. I, 423, Abs. I, 424, Abs. I, 425, Abs. I, 426, Abs. I, 427, Abs. I, 428, Abs. I, 429, Abs. I, 430, Abs. I, 431, Abs. I, 432, Abs. I, 433, Abs. I, 434, Abs. I, 435, Abs. I, 436, Abs. I, 437, Abs. I, 438, Abs. I, 439, Abs. I, 440, Abs. I, 441, Abs. I, 442, Abs. I, 443, Abs. I, 444, Abs. I, 445, Abs. I, 446, Abs. I, 447, Abs. I, 448, Abs. I, 449, Abs. I, 450, Abs. I, 451, Abs. I, 452, Abs. I, 453, Abs. I, 454, Abs. I, 455, Abs. I, 456, Abs. I, 457, Abs. I, 458, Abs. I, 459, Abs. I, 460, Abs. I, 461, Abs. I, 462, Abs. I, 463, Abs. I, 464, Abs. I, 465, Abs. I, 466, Abs. I, 467, Abs. I, 468, Abs. I, 469, Abs. I, 470, Abs. I, 471, Abs. I, 472, Abs. I, 473, Abs. I, 474, Abs. I, 475, Abs. I, 476, Abs. I, 477, Abs. I, 478, Abs. I, 479, Abs. I, 480, Abs. I, 481, Abs. I, 482, Abs. I, 483, Abs. I, 484, Abs. I, 485, Abs. I, 486, Abs. I, 487, Abs. I, 488, Abs. I, 489, Abs. I, 490, Abs. I, 491, Abs. I, 492, Abs. I, 493, Abs. I, 494, Abs. I, 495, Abs. I, 496, Abs. I, 497, Abs. I, 498, Abs. I, 499, Abs. I, 500, Abs. I, 501, Abs. I, 502, Abs. I, 503, Abs. I, 504, Abs. I, 505, Abs. I, 506, Abs. I, 507, Abs. I, 508, Abs. I, 509, Abs. I, 510, Abs. I, 511, Abs. I, 512, Abs. I, 513, Abs. I, 514, Abs. I, 515, Abs. I, 516, Abs. I, 517, Abs. I, 518, Abs. I, 519, Abs. I, 520, Abs. I, 521, Abs. I, 522, Abs. I, 523, Abs. I, 524, Abs. I, 525, Abs. I, 526, Abs. I, 527, Abs. I, 528, Abs. I, 529, Abs. I, 530, Abs. I, 531, Abs. I, 532, Abs. I, 533, Abs. I, 534, Abs. I, 535, Abs. I, 536, Abs. I, 537, Abs. I, 538, Abs. I, 539, Abs. I, 540, Abs. I, 541, Abs. I, 542, Abs. I, 543, Abs. I, 544, Abs. I, 545, Abs. I, 546, Abs. I, 547, Abs. I, 548, Abs. I, 549, Abs. I, 550, Abs. I, 551, Abs. I, 552, Abs. I, 553, Abs. I, 554, Abs. I, 555, Abs. I, 556, Abs. I, 557, Abs. I, 558, Abs. I, 559, Abs. I, 560, Abs. I, 561, Abs. I, 562, Abs. I, 563, Abs. I, 564, Abs. I, 565, Abs. I, 566, Abs. I, 567, Abs. I, 568, Abs. I, 569, Abs. I, 570, Abs. I, 571, Abs. I, 572, Abs. I, 573, Abs. I, 574, Abs. I, 575, Abs. I, 576, Abs. I, 577, Abs. I, 578, Abs. I, 579, Abs. I, 580, Abs. I, 581, Abs. I, 582, Abs. I, 583, Abs. I, 584, Abs. I, 585, Abs. I, 586, Abs. I, 587, Abs. I, 588, Abs. I, 589, Abs. I, 590, Abs. I, 591, Abs. I, 592, Abs. I, 593, Abs. I, 594, Abs. I, 595, Abs. I, 596, Abs. I, 597, Abs. I, 598, Abs. I, 599, Abs. I, 600, Abs. I, 601, Abs. I, 602, Abs. I, 603, Abs. I, 604, Abs. I, 605, Abs. I, 606, Abs. I, 607, Abs. I, 608, Abs. I, 609, Abs. I, 610, Abs. I, 611, Abs. I, 612, Abs. I, 613, Abs. I, 614, Abs. I, 615, Abs. I, 616, Abs. I, 617, Abs. I, 618, Abs. I, 619, Abs. I, 620, Abs. I, 621, Abs. I, 622, Abs. I, 623, Abs. I, 624, Abs. I, 625, Abs. I, 626, Abs. I, 627, Abs. I, 628, Abs. I, 629, Abs. I, 630, Abs. I, 631, Abs. I, 632, Abs. I, 633, Abs. I, 634, Abs. I, 635, Abs. I, 636, Abs. I, 637, Abs. I, 638, Abs. I, 639, Abs. I, 640, Abs. I, 641, Abs. I, 642, Abs. I, 643, Abs. I, 644, Abs. I, 645, Abs. I, 646, Abs. I, 647, Abs. I, 648, Abs. I, 649, Abs. I, 650, Abs. I, 651, Abs. I, 652, Abs. I, 653, Abs. I, 654, Abs. I, 655, Abs. I, 656, Abs. I, 657, Abs. I, 658, Abs. I, 659, Abs. I, 660, Abs. I, 661, Abs. I, 662, Abs. I, 663, Abs. I, 664, Abs. I, 665, Abs. I, 666, Abs. I, 667, Abs. I, 668, Abs. I, 669, Abs. I, 670, Abs. I, 671, Abs. I, 672, Abs. I, 673, Abs. I, 674, Abs. I, 675, Abs. I, 676, Abs. I, 677, Abs. I, 678, Abs. I, 679, Abs. I, 680, Abs. I, 681, Abs. I, 682, Abs. I, 683, Abs. I, 684, Abs. I, 685, Abs. I, 686, Abs. I, 687, Abs. I, 688, Abs. I, 689, Abs. I, 690, Abs. I, 691, Abs. I, 692, Abs. I, 693, Abs. I, 694, Abs. I, 695, Abs. I, 696, Abs. I, 697, Abs. I, 698, Abs. I, 699, Abs. I, 700, Abs. I, 701, Abs. I, 702, Abs. I, 703, Abs. I, 704, Abs. I, 705, Abs. I, 706, Abs. I, 707, Abs. I, 708, Abs. I, 709, Abs. I, 710, Abs. I, 711, Abs. I, 712, Abs. I, 713, Abs. I, 714, Abs. I, 715, Abs. I, 716, Abs. I, 717, Abs. I, 718, Abs. I, 719, Abs. I, 720, Abs. I, 721, Abs. I, 722, Abs. I, 723, Abs. I, 724, Abs. I, 725, Abs. I, 726, Abs. I, 727, Abs. I, 728, Abs. I, 729, Abs. I, 730, Abs. I, 731, Abs. I, 732, Abs. I, 733, Abs. I, 734, Abs. I, 735, Abs. I, 736, Abs. I, 737, Abs. I, 738, Abs. I, 739, Abs. I, 740, Abs. I, 741, Abs. I, 742, Abs. I, 743, Abs. I, 744, Abs. I, 745, Abs. I, 746, Abs. I, 747, Abs. I, 748, Abs. I, 749, Abs. I, 750, Abs. I, 751, Abs. I, 752, Abs. I, 753, Abs. I, 754, Abs. I, 755, Abs. I, 756, Abs. I, 757, Abs. I, 758, Abs. I, 759, Abs. I, 760, Abs. I, 761, Abs. I, 762, Abs. I, 763, Abs. I, 764, Abs. I, 765, Abs. I, 766, Abs. I, 767, Abs. I, 768, Abs. I, 769, Abs. I, 770, Abs. I, 771, Abs. I, 772, Abs. I, 773, Abs. I, 774, Abs. I, 775, Abs. I, 776, Abs. I, 777, Abs. I, 778, Abs. I, 779, Abs. I, 780, Abs. I, 781, Abs. I, 782, Abs. I, 783, Abs. I, 784, Abs. I, 785, Abs. I, 786, Abs. I, 787, Abs. I, 788, Abs. I, 789, Abs. I, 790, Abs. I, 791, Abs. I, 792, Abs. I, 793, Abs. I, 794, Abs. I, 795, Abs. I, 796, Abs. I, 797, Abs. I, 798, Abs. I, 799, Abs. I, 800, Abs. I, 801, Abs. I, 802, Abs. I, 803, Abs. I, 804, Abs. I, 805, Abs. I, 806, Abs. I, 807, Abs. I, 808, Abs. I, 809, Abs. I, 810, Abs. I, 811, Abs. I, 812, Abs. I, 813, Abs. I, 814, Abs. I, 815, Abs. I, 816, Abs. I, 817, Abs. I, 818, Abs. I, 819, Abs. I, 820, Abs. I, 821, Abs. I, 822, Abs. I, 823, Abs. I, 824, Abs. I, 825, Abs. I, 826, Abs. I, 827, Abs. I, 828, Abs. I, 829, Abs. I, 830, Abs. I, 831, Abs. I, 832, Abs. I, 833, Abs. I, 834, Abs. I, 835, Abs. I, 836, Abs. I, 837, Abs. I, 838, Abs. I, 839, Abs. I, 840, Abs. I, 841, Abs. I, 842, Abs. I, 843, Abs. I, 844, Abs. I, 845, Abs. I, 846, Abs. I, 847, Abs. I, 848, Abs. I, 849, Abs. I, 850, Abs. I, 851, Abs. I, 852, Abs. I, 853, Abs. I, 854, Abs. I, 855, Abs. I, 856, Abs. I, 857, Abs. I, 858, Abs. I, 859, Abs. I, 860, Abs. I, 861, Abs. I, 862, Abs. I, 863, Abs. I, 864, Abs. I, 865, Abs. I, 866, Abs. I, 867, Abs. I, 868, Abs. I, 869, Abs. I, 870, Abs. I, 871, Abs. I, 872, Abs. I, 873, Abs. I, 874, Abs. I, 875, Abs. I, 876, Abs. I, 877, Abs. I, 878, Abs. I, 879, Abs. I, 880, Abs. I, 881, Abs. I, 882, Abs. I, 883, Abs. I, 884, Abs. I, 885, Abs. I, 886, Abs. I, 887, Abs. I, 888, Abs. I, 889, Abs. I, 890, Abs. I, 891, Abs. I, 892, Abs. I, 893, Abs. I, 894, Abs. I, 895, Abs. I, 896, Abs. I, 897, Abs. I, 898, Abs. I, 899, Abs. I, 900, Abs. I, 901, Abs. I, 902, Abs. I, 903, Abs. I, 904, Abs. I, 905, Abs. I, 906, Abs. I, 907, Abs. I, 908, Abs. I, 909, Abs. I, 910, Abs. I, 911, Abs. I, 912, Abs. I, 913, Abs. I, 914, Abs. I, 915, Abs. I, 916, Abs. I, 917, Abs. I, 918, Abs. I, 919, Abs. I, 920, Abs. I, 921, Abs. I, 922, Abs. I, 923, Abs. I, 924, Abs. I, 925, Abs. I, 926, Abs. I, 927, Abs. I, 928, Abs. I, 929, Abs. I, 930, Abs. I, 931, Abs. I, 932, Abs. I, 933, Abs. I, 934, Abs. I, 935, Abs. I, 936, Abs. I, 937, Abs. I, 938, Abs. I, 939, Abs. I, 940, Abs. I, 941, Abs. I, 942, Abs. I, 943, Abs. I, 944, Abs. I, 945, Abs. I, 946, Abs. I, 947, Abs. I, 948, Abs. I, 949, Abs. I, 950, Abs. I, 951, Abs. I, 952, Abs. I, 953, Abs. I, 954, Abs. I, 955, Abs. I, 956, Abs. I, 957, Abs. I, 958, Abs. I, 959, Abs. I, 960, Abs. I, 961, Abs. I, 962, Abs. I, 963, Abs. I, 964, Abs. I, 965, Abs. I, 966, Abs. I, 967, Abs. I, 968, Abs. I, 969, Abs. I, 970, Abs. I, 971, Abs. I, 972, Abs. I, 973, Abs. I, 974, Abs. I, 975, Abs. I, 976, Abs. I, 977, Abs. I, 978, Abs. I, 979, Abs. I, 980, Abs. I, 981, Abs. I, 982, Abs. I, 983, Abs. I, 984, Abs. I, 985, Abs. I, 986, Abs. I, 987, Abs. I, 988, Abs. I, 989, Abs. I, 990, Abs. I, 991, Abs. I, 992, Abs. I, 993, Abs. I, 994, Abs. I, 995, Abs. I, 996, Abs. I, 997, Abs. I, 998, Abs. I, 999, Abs. I, 1000, Abs. I, 1001, Abs. I, 1002, Abs. I, 1003, Abs. I, 1004, Abs. I, 1005, Abs. I, 1006, Abs. I, 1007, Abs. I, 1008, Abs. I, 1009, Abs. I, 1010, Abs. I, 1011, Abs. I, 1012, Abs. I, 1013, Abs. I, 1014, Abs. I, 1015, Abs. I, 1016, Abs. I, 1017, Abs. I, 1018, Abs. I, 1019, Abs. I, 1020, Abs. I, 1021, Abs. I, 1022, Abs. I, 1023, Abs. I, 1024, Abs. I, 1025, Abs. I, 1026, Abs. I, 1027, Abs. I, 1028, Abs. I, 1029, Abs. I, 1030, Abs. I, 1031, Abs. I, 1032, Abs. I, 1033, Abs. I, 1034, Abs. I, 1035, Abs. I, 1036, Abs. I, 1037, Abs. I, 1038, Abs. I, 1039, Abs. I, 1040, Abs. I, 1041, Abs. I, 1042, Abs. I, 1043, Abs. I, 1044, Abs. I, 1045, Abs. I, 1046, Abs. I, 1047, Abs. I, 1048, Abs. I, 1049, Abs. I, 1050, Abs. I, 1051, Abs. I, 1052, Abs. I, 1053, Abs. I, 1054, Abs. I, 1055, Abs. I, 1056, Abs. I, 1057, Abs. I, 1058, Abs. I, 1059, Abs. I, 1060, Abs. I, 1061, Abs. I, 1062, Abs. I, 1063, Abs. I, 1064, Abs. I, 1065, Abs. I, 1066, Abs. I, 1067, Abs. I, 1068, Abs. I, 1069, Abs. I, 1070, Abs. I, 1071, Abs. I, 1072, Abs. I, 1073, Abs. I, 1074, Abs. I, 1075, Abs. I, 1076, Abs. I, 1077, Abs. I, 1078, Abs. I, 1079, Abs. I, 1080, Abs. I, 1081, Abs. I, 1082, Abs. I, 1083, Abs. I, 1084, Abs. I, 1085, Abs. I, 1086, Abs. I, 1087, Abs. I, 1088, Abs. I, 1089, Abs. I, 1090, Abs. I, 1091, Abs. I, 1092, Abs. I, 1093, Abs. I, 1094, Abs. I, 1095, Abs. I, 1096, Abs. I, 1097, Abs. I, 1098, Abs. I, 1099, Abs. I, 1100, Abs. I, 1101, Abs. I, 1102, Abs. I, 1103, Abs. I, 1104, Abs. I, 1105, Abs. I, 1106, Abs. I, 1107, Abs. I, 1108, Abs. I, 1109, Abs. I, 1110, Abs. I, 1111, Abs. I, 1112, Abs. I, 1113, Abs. I, 1114, Abs. I, 1115, Abs. I, 1116, Abs. I, 1117, Abs. I, 1118, Abs. I, 1119, Abs. I, 1120, Abs. I, 1121, Abs. I, 1122, Abs. I, 1123, Abs. I, 1124, Abs. I, 1125, Abs. I, 1126, Abs. I, 1127, Abs. I, 1128, Abs. I, 1129, Abs. I, 1130, Abs. I, 1131, Abs. I, 1132, Abs. I, 1133, Abs. I, 1134, Abs. I, 1135, Abs. I, 1136, Abs. I, 1137, Abs. I, 1138, Abs. I, 1139, Abs. I, 1140, Abs. I, 1141, Abs. I, 1142, Abs. I, 1143, Abs. I, 1144, Abs. I, 1145, Abs. I, 1146, Abs. I, 1147, Abs. I, 1148, Abs. I, 1149, Abs. I, 1150, Abs. I, 1151, Abs. I, 1152, Abs. I, 1153, Abs. I, 1154, Abs. I, 1155, Abs. I, 1156, Abs. I, 1157, Abs. I, 1158, Abs. I, 1159, Abs. I, 1160, Abs. I, 1161, Abs. I, 1162, Abs. I, 1163, Abs. I, 1164, Abs. I, 1165, Abs. I, 1166, Abs. I, 1167, Abs. I, 1168, Abs. I, 1169, Abs. I, 1170, Abs. I, 1171, Abs. I, 1172, Abs. I, 1173, Abs. I, 1174, Abs. I, 1175, Abs. I, 1176, Abs. I, 1177, Abs. I, 1178, Abs. I, 1179, Abs. I, 1180, Abs. I, 1181, Abs. I, 1182, Abs. I, 1183, Abs. I, 1184, Abs. I, 1185, Abs. I, 1186, Abs. I, 1187, Abs. I, 1188, Abs. I, 1189, Abs. I, 1190, Abs. I, 1191, Abs. I, 1192, Abs. I, 1193, Abs. I, 1194, Abs. I, 1195, Abs. I, 1196, Abs. I, 1197, Abs. I, 1198, Abs. I, 1199, Abs. I, 1200, Abs. I, 1201, Abs. I, 1202, Abs. I, 1203, Abs. I, 1204, Abs. I, 1205, Abs. I, 1206, Abs. I, 1207, Abs. I, 1208, Abs. I, 1209, Abs. I, 1210, Abs. I, 1211, Abs

